Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 15 Rpfg. Alle Postanstalten Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Anzeigenpreis: die 8gespaltene Raumzeile 20 Rpfg., die 4gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 2 — 89. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Freitag, den 3. Januar 1930

Konferenzenmonat.

Überaus auffallend ist es, daß in dem Augenblick der Eröffnung der Haager Konferenz plötzlich in der französischen Presse eine ausgiebige Debatte darüber einsetzt, ob der Young-Plan, der auf jener Konferenz angenommen werden soll, nun auch gegenüber einem zahlungsunwilligen Deutschland „Sanktionen" zulasse; eine Debatte auch darüber, welcher Art diese Sanktionen sein können. Man weiß, daß die Pariser Zeitungen einem Wink der Regierung folgen, wenn sie ein derartiges Thema außenpolitischer Art wie auf ein Kommando hin anschneiden. Man weiß, daß in der Französischen Kammer gerade dieses Thema Gegenstand scharfer Auseinandersetzungen gewesen ist, daß eine Art Testament des Generals Foch verlesen wurde, in dem die Rheinlandbesetzung als Rest der Sanktionen erklärt wurde, — und man kann nicht daran vorübergehen, daß gerade kurz vor der Haager Konferenz das Kapitel der Sanktionen wieder angeschnitten worden ist. Man darf aber auch daran erinnern, daß die Politik der Sanktionen 1923 dahin geführt hat, Deutschland zahlungsunfähig zu machen, seine Währung völlig zu zerrütten und damit die Gläubiger Deutschlands gleichfalls vor die Tatsache einer völligen deutschen Zahlungsunfähigkeit zu stellen. Der Dawes-Plan und seine Fortsetzung, die jetzt im Haag sanktioniert werden soll, der Young-Plan, sind darauf abgestellt, die deutschen Zahlungen auf ein Gleis zu schieben, auf dem eine ruhige, von politischen Absichten ungestörte Abwicklung möglich ist. Dies um so mehr, weil ja gerade Frankreich es ist, das an einer Mobilisierung der deutschen Zahlungsverpflichtungen das allernächste und allergrößte Interesse hat. Eine Kapitalschuld, zu der man ja die deutschen Jahreszahlungen machen will, würde aber auch auf dem internationalen Geldmarkt kaum Aufnahme finden, wenn immer noch die Gefahr besteht, daß Deutschland etwa nach dem Muster des Ruhreinbruchs zur Zahlung gezwungen werden würde.

Man darf sich also in Deutschland nicht wundern, wenn auf der Haager Konferenz trotzdem das Kapitel der Sanktionen angeschnitten werden sollte. Aber man wird etwas Derartiges als ein rein taktisches Manöver betrachten dürfen. Frankreich verkauft jedes Zugeständnis gegen ein anderes, das es — wie man aus der Geschichte der früheren Konferenzen feststellen kann — häufig genug erst als ein Zugeständnis hinstellt. In Paris und in London ist ja auch in der Presse lanciert worden, daß die Haager Konferenz schnelle Arbeit machen müßte, damit am 13. Januar die Tagung des Völkerbundrates stattfinden könne und dort gegebenenfalls die Beschlüsse gefaßt werden können, die infolge der Abänderungen des Versailler Vertrages durch den Young-Plan notwendig werden. Man hat aber auf das Programm dieser Tagung nur Dinge gesetzt, deren Wichtigkeit gegenüber den Entscheidungen im Haag völlig zurücksteht. Selbstverständlich bezieht sich diese Wichtigkeit aber nicht auf deutsche Belange. Fragen des Saargebiets, die üblichen oberschlesischen Differenzen stehen auf dem Programm, — aber eine grundsätzliche Regelung des Minderheitsrechts auf die Tagesordnung zu setzen, hat man auch jetzt wieder vermieden.

Von größerer politischer Wichtigkeit ist die dritte Konferenz, die im Laufe des Januars stattfinden soll: Was soll aus der Seeabrüstung werden? Zwischen England und Amerika sind feste Vereinbarungen getroffen worden, aber Frankreich hat kürzlich in einer besonderen Note an die englische Regierung die Mitteilung gelangen lassen, daß man in Paris eine Flottenpolitik zu verfolgen gedenkt, die mit irgendwelcher Abrüstung nichts mehr zu tun hat.

Bedauerlicherweise liegt aber diese Seeabrüstungskonferenz zeitlich nach der Haager Zusammenkunft; es wäre politisch für Deutschland vielleicht vorteilhafter, wenn das Umgekehrte der Fall gewesen wäre.

Die deutsche Ernte 1929.

Im allgemeinen befriedigender Ausfall.

Die nunmehr vorliegenden Ergebnisse der amtlichen Ernteermittlung bestätigen die Erwartungen auf einen im allgemeinen befriedigenden Ausfall der diesjährigen deutschen Ernte. Nach den endgültigen, auf Grund von Druschproben vorgenommenen Ermittlungen der Ernteerträge bleiben im Vergleich mit der Ernte 1928, die als sehr gut anzusprechen war, die diesjährigen Ergebnisse zwar bei den meisten Fruchtarten etwas zurück, übertreffen aber fast überall die Ergebnisse im Durchschnitt der letzten fünf Jahre.

Beim Brotgetreide ergibt sich dabei ein Mehrertrag um 1,33 Millionen Tonnen = 12,9 Prozent, darunter an Roggen um 1,04 Millionen Tonnen = 14,7 Prozent und an Weizen (einschließlich Winterspelz) um 284 000 Tonnen = 8,8 Prozent. Die Ernte an Gerste liegt gegenüber dem Durchschnitt 1924/28 um 471 000 Tonnen = 17,4 Prozent höher, während bei Hafer ein Mehr um 1,2 Millionen Tonnen = 19,4 Prozent festzustellen ist. An Kartoffeln ist die neue Ernte gegenüber dem fünfjährigen Mittel um 2,68 Millionen Tonnen = 7,2 Prozent größer ausgefallen, an Zuckerrüben um 501 000 Tonnen = 4,7 Prozent und an Runkelrüben um 587 000 Tonnen = 2,5 Prozent. Etwas zurück bleiben die Erträge der neuen Ernte gegenüber dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre nur bei Heu, und zwar bei Wiesenheu um 1,19 Millionen Tonnen = 5,2 Prozent, bei Kleeheu um 713 000 Tonnen = 8,1 Prozent

Auf zum Haag!

Endarbeit am Young-Plan.

Konferenzbeginn Freitag.

Die Hauptvertreter Deutschlands auf der zweiten Haager Konferenz, die Freitag offiziell beginnt und die noch strittigen Punkte in bezug auf die Reparationsregelung sowie den gesamten Young-Plan erledigen soll, verließen Berlin Donnerstag abend. Ein Teil der übrigen Mitglieder der deutschen Delegation sowie das technische Personal reisten bereits nach dem Haag über Brüssel ab. Die Hauptdelegierten Deutschlands sind bekanntlich die Reichsminister Dr. Curtius, Dr. Moldenhauer, Dr. Wirth und Robert Schmidt.

In der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung des Kabinetts berichtete Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer über den augenblicklichen Stand des Nachtragsetats 1929 und gab einen Vorbericht zur Gestaltung des Haushalts für 1930. Außerdem gab das Kabinett die letzten Informationen.

Freitag wird die gesamte deutsche Vertretung im Haag versammelt sein, wo nachmittags die Eröffnung der Konferenz erfolgt.

Die Internationale Bank.

Eine gewisse Bedeutung für die Verhandlungen könnte die Frage der Internationalen Bank gewinnen, da man die Möglichkeit von Meinungsverschiedenheiten über diesen Punkt nicht ableugnet. Es steht da vor allen Dingen der Abschluß des Abkommens zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten über die Bezahlung des amerikanischen Anteils der deutschen Zahlungen im Vordergrunde, doch wird nicht angenommen, daß man im Haag hieraus eine Kabinettsfrage machen wird.

Sechzehn Mächte vertreten.

Auf der Konferenz sind insgesamt 16 Mächte vertreten, und zwar außer den einladenden sechs Großmächten noch Österreich, Ungarn, Bulgarien, Rumänien, Jugoslawien, die Tschechoslowakei, Polen, Portugal und Griechenland. Auch die schweizerische Regierung ist mit Rücksicht auf die Besprechungen über die Reparationsbank eingeladen worden. Die Vereinigten Staaten werden wieder durch einen Beobachter, den Pariser Botschaftsrat Wilson, vertreten sein.

Empfang durch die Königin.

Die holländischen Vorbereitungen für die zweite Haager Konferenz sind so gut wie beendet. Sie konnten diesmal mit weit größerer Sorgfalt und Ruhe getroffen werden, als dies wegen der zeitlichen Begrenzung bei der ersten Konferenz möglich war. Meistens hat man dieselben Einrichtungen benutzt, die schon auf der ersten Haager Konferenz getroffen wurden und sich damals gut bewährt haben. Dies gilt vor allem für die Organisation des besonderen Post-, Fernsprech- und Telegraphenverkehrs sowie für die zugunsten der Presse getroffenen Vorkehrungen. So hat sich zum Beispiel in den Arbeitsräumen der Presse wenig geändert. Auch das holländische Presseempfangsbureau hat fast in derselben Zusammensetzung seine Arbeiten wiederaufgenommen. Der Binnenhof, in dem die Konferenzgebäude und die Arbeitsräume der Presse liegen, wird für die Dauer der Sitzungen von der Außenwelt durch Polizeiposten abgeschlossen werden. Der Magistrat der Stadt Den Haag wird einen großen Abendempfang veranstalten. Auch die Königin beabsichtigt einen Empfang in ihrem Haager Palais.

*

Der Temps kündigt ein Haager Diktat für Deutschland an

Paris, 3. Januar. Die französische Abordnung ist Donnerstag mittag nach dem Haag abgereist und hat damit das Schwergewicht der französischen Außenpolitik auf die Hauptstadt Hollands verlegt. Mit überraschendem, im Grunde aber in solchen Fällen gewohnten Optimismus äußert sich die französische Presse zu dem Beginn der Verhandlungen. Der Temps begründet den Optimismus damit, daß die zweite Haager Konferenz im Gegensatz zur ersten sorgfältig vorbereitet wurde. Damals sei es unmöglich gewesen, eine Einigung zwischen den Gläubigerstaaten Deutschlands durchzusetzen.

In den letzten Tagen hat es der französische Ministerpräsident verstanden, die Vertreter der alliierten Mächte zusammenzuschweißen. Von ihrem Willen werde Deutschland sich freiwillig in das Unabänderliche fügen müssen. Auch auf die Regelung der Ostreparationsfrage werde die Haltung der Alliierten nicht ohne Einfluß bleiben. Ein besonders gutes Vorzeichen sei in dem Fernbleiben Dr. Schachts zu erblicken. Sein Vorgehen gegen den deutschen Finanzminister Hilferding hat die schlimmsten Befürchtungen über seine Absichten für die zweite Haager Konferenz gesetzt, doch hat die Reichsregierung mit der Ausschaltung Schachts den Beweis erbracht, daß sie einer endgültigen Regelung nichts in den Weg legen wolle.

Der „Paris Soir" erblickt in dem günstigen Verlauf der vorbereitenden Besprechungen zwischen Paris, London und Rom die Sicherheiten dafür, daß unliebsame Zwischenfälle die Konferenz nicht stören werden. Die Verhandlungen würden weder sehr lang, noch sehr schwierig sein und zu der Schlußregelung führen, die alle Welt erhoffe.

*

Eine „Sanktions"-Formel wird gesucht

Paris, 2. Januar. Wie der Pariser Vertreter der TU erfährt, werden die in Paris begonnenen Besprechungen in der sogenannten Sanktionsfrage im Haag zum endgültigen Abschluß gebracht werden. Es handelt sich lediglich darum, eine Formulierung für die nach dem Yungplan bereits feststehende Tatsache zu finden, daß nach dem Inkrafttreten dieses Planes von Sanktionen nicht mehr die Rede sein könne.

Die Epidemie im Flüchtlingslager Hammerstein

Berlin. Die Epidemie unter den Kindern der deutsch-russischen Flüchtlinge im Lager Hammerstein hat sich, wie der Reichskommissar für die Deutsch-Russenhilfe nach einer Meldung Berliner Blätter aus Hammerstein mitteilt, weiter ausgedehnt. Es handelt sich nicht um reine Masernerkrankung, sondern um eine eigenartige Fieberkrankheit, die durch einen selten auftretenden Bazillus, den Streptococcus hervorgerufen wird. Der Fieberanfang trat stets auf, wenn die Masernerkrankung bereits im Abflauen begriffen war. Das Fieber führte in den meisten Fällen in wenigen Stunden zum Tode. Es handelt sich bei dem Streptococcus um einen Bazillus, der in Deutschland bisher nur ein einziges Mal im Jahre 1922 im Virchowkrankenhause in Berlin auftrat und auch dort zahlreiche Todesopfer forderte. Man kennt bisher kein Mittel zur Bekämpfung der Krankheit, wodurch die verhältnismäßig hohe Zahl der Todesfälle zu erklären ist. Der Reichskommissar hat sofort bei Auftreten der Krankheit weitere Lazarettbaracken in Hammerstein aufstellen lassen und außer einer Anzahl weiterer Aerzte den Kinderspezialisten Dr. Wasser aus Schneidemühl hinzugezogen, der die Leitung der ärztlichen Maßnahmen übernommen hat. Die schweren Komplikationen durch die Fieberkrankheit traten jedoch nur bei Kindern unter vier Jahren auf. Bisher sind gegen 40 Kinder der Seuche erlegen, 50 Kinder liegen noch krank darnieder. Daneben waren mehrere hundert Kindern an Masern erkrankt, sind jedoch größtenteils bereits wieder gesundet. Das Lager wird streng bewacht. Das Betreten des Lagers ist verboten, ebenso dürfen sich die Flüchtlinge in den einzelnen Baracken nicht gegenseitig besuchen, damit die Krankheit nicht verschleppt wird. Es sind alle Maßnahmen getroffen, die geeignet sind, die Seuche zu bannen.

Die Flüchtlinge erkennen an, daß alles für sie getan wird, was irgend für sie getan werden kann. Es ist jedoch in einer Anzahl von Fällen vorgekommen, daß die Mütter erkrankte Kinder versteckt haben, weil sie sich nicht von ihnen trennen wollten. Die sehr religiösen Mennoniten versuchen, den Gewohnheiten ihrer früheren Heimat gemäß, die Kinder gesund zu beten. Bei Untersuchungen des Lagers nach erkrankten Kindern wurden von den Müttern diese Kinder mit aller erdenklichen List den untersuchenden Aerzten immer wieder entzogen. Es mußten daher sämtliche Barackenausgänge bewacht und dann eine energische Untersuchung der Baracken vorgenommen werden. Sämtliche an Streptococcus erkrankten Kinder sind in Einzelräumen isoliert worden. Auch im Flüchtlingslager Prenzlau sind eine Anzahl von Kindern an Masern erkrankt. Um zu verhüten, daß die durch die Entbehrungen der letzten Monate und die ungenügende Ernährung in Rußland sehr geschwächten Kinder gleichfalls durch Komplikationen gefährdet werden, sind neben den Kasernen zwei große Krankenbaracken aufgestellt worden, in denen diese Kinder isoliert werden. Der Gesundheitszustand der Kinder im Lager Mölln (Holstein) ist gut.

Ende des Reichsausschusses?

Landbund will breitere Front.

Nach einer Mitteilung der Landvolknachrichten haben die Präsidenten des Reichslandbundes, Minister a. D. Schiele, Heppe und Bethke, an die geschäftsführenden Präsidenten des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren, Hugenberg und Seldte, einen Brief gerichtet, der anscheinend in der Aufrechterhaltung des Reichsausschusses keinen weiteren Zweck mehr sieht und eine Zusammenfassung auf breiterer Front vorschlägt.

In dem Briefe heißt es, der Reichslandbund habe in dem Kampf gegen die Kriegsschuldlüge und gegen den Tributplan seine ganze Kraft für das Volksbegehren und den Volksentscheid eingesetzt, obwohl diese Haltung nicht ohne Gefahren für den inneren Bestand des Landbundes

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

und für seine Zusammenarbeit mit anderen Parteien und Wirtschaftsgruppen gewesen sei. Der Brief betont, daß nach Auffassung des Reichslandbundes der Reichsausschuß eine für die besondere Aufgabe des Volksentscheids geschaffene Einrichtung gewesen sei, die nach Erledigung dieser Aufgabe aufgehört habe zu bestehen. Schließlich wird noch hervorgehoben, der Reichslandbund vertrete die Auffassung, daß für den Kampf um die deutsche Zukunft eine breitere Front gebaut werden müsse.

Der Reichslandbund sei bereit, die kommenden Aufgaben gemeinsam mit allen nationalen und christlichen Kräften des Volkes in Angriff zu nehmen. Wie auch aus einer Meldung der Nassauischen Bauernzeitung hervorgeht, sieht auch die Landvolkpartei die Tätigkeit ihrer beiden Vertreter im Reichsausschuß praktisch als beendet an.

Neuer Vorstoß der polnischen Expansion.

Polnische „Förderschulen" in der Grenzmark Posen-Westpreußen. — Und was geschieht deutscherseits für die Ostmark?

Nachdem die Polen im letzten Jahre im Kreise Bomst ihre Minderheitsschulen eingerichtet haben, gehen sie jetzt daran, für die schulentlassene polnische Jugend nach deutschem Muster eine Art Fortbildungsschule, genannt „Förderschule", einzurichten. Anträge hierfür sind bereits für alle Orte, in denen polnische Minderheitsschulen bestehen, bei der Regierung gestellt worden. Alle Personen, angefangen bei den Schulentlassenen beiderlei Geschlechts, bis in das höchste Alter, können an den Veranstaltungen der Förderschule teilnehmen. Die Lehrpläne liegen bereits fertig vor und umfassen das gesamte Gebiet der Jugendpflege, Gesang, Sport, Turnen, Wanderungen, alle Fächer der Fortbildungsschule, polnische Sprache und Literatur usw. Die Anschaffung von Rundfunkgerät und Belehrungsmitteln ist bereits erfolgt. Die Folge der Einrichtung dieser polnischen Förderschulen dürfte eine weitere Entfremdung der polnischen Bevölkerungsteile im Grenzgebiet von der deutschen Volksgemeinschaft sein. Die Absicht der polnischen Minderheit, das gesamte Polentum zu einer nationalpolnischen Kulturgemeinschaft zusammenzufassen, dürfte hierdurch klar zutage treten. Rechnet man noch das starke Streben der Polen nach Landerwerb hinzu, so dürfte nicht zuviel gesagt sein, wenn man in dieser intensiven und zielbewußten Arbeit der polnischen Minderheit die Anfänge einer polnischen Irredenta in den Grenzgebieten sieht.

Der Verrat von Woynowo.

Der im südlichen Teil der Grenzmark ansässige Prinz Bernhard zur Lippe hat bekanntlich einen Teil seines Rittergutes Woynowo (Kr. Bomst) an polnische Bauern verkauft.

Gewiß kann dieser Verkauf auf der einen Seite als trauriger Beweis für die ungeheuren Schwierigkeiten, in denen sich die deutsche Landwirtschaft befindet, hingestellt werden. Aber selbst die größte Not dürfte niemals dazu führen, daß deutscher Grundbesitz in der über jedes erträgliche Maß durch Polen bedrohten Grenzprovinz fremdem Volkstum überantwortet wird. Wenn sich auch anscheinend leider keine rechtliche Handhabe bot, diesen Verkauf zu verhindern, so hätten doch alle Mittel aufgeboten werden müssen, das Land zu retten. Unter allen Umständen muß energisch angestrebt werden, das deutsche Volkstum an der Ostgrenze zu fördern und zu erhalten.

Furchtbares Flugzeugunglück bei einer Filmaufnahme

London, 3. Januar. Aus Santa Monika kommt die Meldung von einem furchtbaren Flugzeugunglück, dem 10 Personen zum Opfer fielen. Das Flugzeug stürzte aus 250 Meter Höhe in den Atlantischen Ozean. In dem Flugzeuge befanden sich 10 Personen, die alle ums Leben gekommen sind.

Feuer in einem ungarischen Schnellzug.

Ein pflichttreuer Postbeamter.

Im Postwagen des Schnellzuges Budapest-Fiume entstand bei der Station Simontornye infolge Explosion einer Filmrolle ein Brand, dem der Postwagen mit den darin befindlichen Postsendungen zum Opfer fiel. Der diensthabende Postbeamte erlitt schwere Brandwunden, konnte aber noch die Notbremse ziehen, worauf der Wagen abgekuppelt wurde. In dem Postwagen griff das Feuer so rasch um sich, daß die Postsendungen nicht mehr gerettet werden konnten.

Drei Opfer einer Familientragödie.

In München wurden der 64jährige Lackierer Eder, seine 52 Jahre alte Ehefrau und deren 28jährige Tochter mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Die Gründe der Tat stehen noch nicht fest. Die Tochter war wegen eines Lungenleidens seit mehreren Jahren berufsunfähig.

Daudet in Paris eingetroffen.

Begeisterte Royalistenkundgebung.

Léon Daudet traf mit seiner Familie aus Brüssel in Paris ein und wurde von drei- bis viertausend seiner Anhänger mit begeisterten Rufen empfangen. Umgeben vom Stab der „Action Française", fuhr Daudet zunächst zum Grabe seines Sohnes und dann zu seiner alten Mutter.

Fortdauer der spanischen Diktatur.

Vorläufig nur kleine Änderungen der Regierung.

In Madrid fand der längsterwartete Kronrat statt, von dem die Diktaturgegner die endgültige Entscheidung über den Rücktritt Primo de Riveras bzw. die Feststellung einer neuen politischen Linie erwarteten. Entgegen diesen Hoffnungen erklärt Primo de Rivera, daß im kommenden Halbjahr lediglich Gemeindewahlen in beschränktem Umfange vorgenommen würden. In Dörfern und kleineren Städten soll ein Viertel der Gemeindeverwaltung von den Gemeindemitgliedern direkt gewählt werden, während in den Großstädten dieses Viertel von Handels-, Industrie- und wissenschaftlichen Verbänden gewählt werden soll. Erst nach Beendigung der gesetzmäßigen Lebensdauer der Nationalversammlung, Ende Juli, werde die Regierung dem König weitere Schritte zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse unterbreiten.

Der Leiter des Paisleyer Unglückskinos verhaftet.

Wie aus Paisley berichtet wird, ist der Leiter des Lichtspieltheaters, in dem sich das furchtbare Brandunglück ereignete, verhaftete worden. — Zweiundzwanzig bei dem Brand des Lichtspieltheaters verletzte Kinder befinden sich noch im Krankenhause. Der Zustand zweier von ihnen ist ernst.

Ein junges Mädchen ermordet.

In der Kladau bei Dangenau, Kreis Danziger Höhe, wurde die 20 Jahre alte Tochter des Besitzers Feindt aus Langenau ermordet aufgefunden. Die Frage, ob Raubmord oder ein anderes Verbrechen vorliegt, ist noch nicht geklärt.

Eine Erklärung des Reichsausschusses.

Präsidialsitzung am 7. Januar.

Der Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren erklärt, der Brief des Präsidenten des Reichslandbundes sei bereits am 23. Dezember dem Reichsausschuß zugestellt worden. Die an diesen Schritt von der gegnerischen Presse geknüpften Schlußfolgerungen gingen um so mehr fehl, als der Kampf gegen den Young-Plan, an dem der Reichslandbund stets aktiv beteiligt gewesen sei, ja noch nicht abgeschlossen sei. Über die kommenden politischen und organisatorischen Maßnahmen des Reichsausschusses werde im übrigen die auf den 7. Januar einberufene Präsidialsitzung entscheiden.

Kleine Nachrichten

Den Vater nach der Silvesterfeier erstochen.

Merseburg. Nach der Rückkehr von einer Silvesterfeier kam am Neujahrstage der ledige 21 Jahre alte Hugo Engelhardt aus Neuschau in einen Wortwechsel mit seinem Vater. Im Verlaufe des Streites brachte der junge Engelhardt seinem Vater einen schweren Stich in den Unterleib bei. Der Verletzte wurde sofort ins Krankenhaus nach Merseburg gebracht, wo er gleich nach der Einlieferung starb. Der Sohn wurde dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

Betriebsunfall durch flüssiges Eisen.

Duisburg-Hamborn. In der Abteilung Niederrheinische Hütte des Vereinigten Stahlwerks A.-G. ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall, der einen Toten und einen Schwerverletzten forderte. Beim Transport einer Roheisentonne auf der Stahlwerksbühne stieß die Tonne aus bisher noch nicht geklärter Ursache gegen den Kran, so daß sich das flüssige Eisen über den Kran ergoß und ihn in Brand setzte. Hierbei wurde der Kranführer bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, während einem anderen Arbeiter beide Beine verbrannten. In bedenklichem Zustande wurde der Schwerverletzte dem Hospital zugeführt.

Todesopfer des Neujahrsschießens.

Stuttgart. Nach den bisher vorliegenden Meldungen hat das Neujahrsschießen in Württemberg und Hohenzollern bisher zwei Todesopfer gefordert. In zahlreichen Fällen sind Verletzungen zu verzeichnen gewesen.

Pest in Tunis.

Tunis. Im Eingeborenenviertel ist vor einigen Tagen eine Pestepidemie ausgebrochen. Es sollen nur Angehörige eines einzelnen Stammes betroffen worden sein. Die Zahl der Erkrankten soll nicht sehr groß sein. Die betreffenden Häuser im Eingeborenenviertel sind geräumt und die Eingeborenen in Barackenlazarette übergeführt worden. Zur Verhütung der Ausbreitung der Epidemie sind mehrere Impfstellen eingerichtet worden.

Mordanschlag auf einen amerikanischen Polizeibeamten.

Detroit. Eine Gruppe von Männern fuhr in einem Automobil an das Automobil des Polizeiinspektors Henry Garvin heran und gab zwölf Revolverschüsse auf ihn ab. Von vier Kugeln getroffen, sank der Polizeiinspektor schwerverletzt nieder; ein elfjähriges Mädchen wurde von einer verirrten Kugel getroffen und ebenfalls schwer verletzt. Garvin sollte als Hauptbelastungszeuge in dem in Kürze zur Verhandlung kommenden Prozeß gegen den Besitzer des Roberts-Studio-Club erscheinen und man vermutet, daß es sich bei dem Attentat um einen Racheakt handelt, durch den man ungünstige Aussagen vermeiden wollte.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 3. Januar 1930.

Merkblatt für den 4. Januar.

Sonnenaufgang	8^{00}	Mondaufgang	10^{00}
Sonnenuntergang	16^{00}	Monduntergang	20^{00}

1913: Der preußische General Graf von Schlieffen gest.

Der Kalender.

Man ist lieblos gegen den Kalender. Wer, wie er, „treu gedient hat seine Zeit", wer, wie er, uns ein ganzes Jahr hindurch durch gute und durch böse Tage begleitet, uns die Wochentage und die Sonntage und die Feiertage pünktlich anzeigt — von den Randnotizen mit Geburtstagen, Zahltagen und Wechselfälligkeitstagen gar nicht erst zu reden —, wer, wie er, uns gewissenhaft unterrichtet über Mondphasen, Sonnenauf- und Sonnenuntergänge und dergleichen und uns daneben noch gute Ratschläge gibt über das, was wir kochen und essen sollen, der verdiente fürwahr eine bessere Behandlung. Aber wie verfährt man mit dem treuen Hausfreund? Ist er als Kontor- oder Wandkalender auf die Welt gekommen, so wirft man ihn am Jahresschluß kalt und mitleidlos in den Orkus des Papierkorbes; war er ein Abreißkalender, so ist er am Silvestertag nur noch als einsames Blättchen vorhanden, weil man ihn längst in seine Bestandteile zerlegt und „verrissen" hat; hatte er aber das Pech, ein Taschen- oder Portemonnaiekalender zu sein, so hat man ihn ganz bestimmt schon im Juni verloren, obwohl er doch für ein ganzes Jahr reichen sollte. Einigermaßen vom Glück begünstigt ist der Kalender nur dann, wenn er hübsch gebunden als Buch herauskommt. Er enthält dann nicht nur die unbedingt notwendigen Jahresdaten, sondern daneben auch noch Merkverse und Geschichten, die man auch im nächsten Jahre, wenn schon der neue Kalender auf dem Schreibtische liegt, noch lesen kann. Es gibt Leute, die eine ganze Bibliothek von Kalendern zusammenbringen und immer wieder darin lesen, was als Zeichen rührender Treue und Anhänglichkeit an das Vergangene hohe Anerkennung verdient. In früheren Zeiten war für viele Haushaltungen der Kalender noch viel wichtiger, als das in unseren Tagen der Fall ist: man konnte aus ihm ersehen, an welchem Tage man sich die Haare schneiden lassen mußte, an welchem Tage man mit Aussicht auf Erfolg Medizin oder ein Wannenbad nehmen sollte, an welchem Tage man zur Ader zu lassen habe usw. Heute brauchen wir das alles nicht mehr, weil wir für alle Dinge auf Erden die richtigen Doktoren haben, aber das ist noch lange kein Grund dafür, daß wir den Kalender als etwas Nebensächliches behandeln und ihn geringschätzig in die Ecke werfen, sobald er seinen Jahreszweck erfüllt hat. Also, bitte, meine Damen und Herren — etwas mehr Pietät dem alten Kalender gegenüber! Schließt er doch alles ein, was uns das Jahr an Freud' und Leid gebracht hat!

•

Oeffentl. Sitzung der Stadtverordneten

Donnerstag, den 2. Januar 1930, abends 7 Uhr.

In seiner Eigenschaft als Vorsteher des letzten Stadtverordnetenkollegiums hatte Bürgermeister Dr. Kronfeld die erste Sitzung des neuen Kollegiums für gestern abend einberufen. Sämtliche Mitglieder waren anwesend, am Ratstische außerdem die Stadträte Zienert und Ischoke. Mit begrüßenden Worten, die insonderheit den neu wieder ins Kollegium eintretenden Stadtvo. Hofmann und Gabler galten, eröffnete der Bürgermeister die Sitzung. Er wies sie in das Amt ein mit der Bitte um rege Mitarbeit in der Stadtverwaltung und dem Wunsche, sich bei allen ihren Entschließungen nicht vom persönlichen oder parteipolitischen Standpunkte leiten zu lassen, sondern immer nur das Wohl der Gemeinde im Auge zu haben.

In großen Zügen gab nun Bürgermeister Dr. Kronfeld den üblichen

Verwaltungsbericht,

auf den wir in einer der nächsten Nummern noch zurückkommen.

Die Wahl des Präsidiums

ging glatt vonstatten. Auf Vorschlag von Stadtv. Gerhardt wurde Bürgermeister Dr. Kronfeld einstimmig wieder zum 1. Vorsteher gewählt. Für den Posten des 2. Vorstehers brachte Stadtv. Ruppert namens der Bürgerlichen Stadtv. Hofmann in Vorschlag. Stadtv. Kirsch erkannte das Recht der Bürgerlichen zur Stellung des 2. Vorstehers als stärkste Fraktion an und erklärte, seine Fraktion könne trotzdem nicht für den Vorgeschlagenen stimmen, weil sie ihn für parteipolitisch gebunden ansähe. Bei 5 Stimmenthaltungen wurde dann Stadtv. Hofmann gewählt. Die Linke legte auch auf Stellung des ersten Schriftführers keinen Wert und so wurde Stadtv. Kraft ebenfalls bei Stimmenthaltung der Linken zum ersten Schriftführer gewählt. Der Posten des 2. Schriftführers wurde einstimmig wieder Sekretär Rubert übertragen.

Trotzdem daß Einsprüche gegen die **Gültigkeit der Stadtverordnetenwahlen** nicht eingegangen waren, hatte das Kollegium über die Gültigkeit der Wahl zu befinden. Einstimmig geschah es in bejahendem Sinne.

Die Wahl der unbesoldeten Ratsmitglieder wurde auf den 16. Januar abends 7 Uhr angesetzt. Wahlvorschläge sind spätestens bis zum 9. Januar beim Stadtrate einzureichen. In derselben Sitzung dürfte auch die Wahl der einzelnen Ausschüsse erfolgen.

Vor Schluß der Sitzung machte Stadtv. Kirsch noch auf die Schutt- und Scherbenablagerung auf dem Gelände des zugeschütteten Mühlgrabens am Eingange der Parkstraße zwischen dieser und Freunds Garten aufmerksam und wünschte wirksame Abhilfe.

•

Das Wetter im Januar. Die Bauernregeln vom Monat Januar sind höchst eindeutig. Sie gehen alle darauf hinaus, daß der erste Monat des Jahres ein ausgesprochener Wintermonat mit Eis und Schnee sein muß, entsprechend dem alten Satz: „Wenn die Tage langen, kommt der Winter gegangen." Bleibt Kälte und Schnee im Januar aus, so hat der Landmann keine große Hoffnungen auf eine zufriedenstellende Ernte. Die bekanntesten Bauernregeln für den Januar besagen: Januar warm, daß Gott erbarm. — Januar gelind, Lenz und Sommer stürmisch sind. — Ist der Januar naß, so bleibt leer das Faß. — Wächst das Gras im Januar, ists im Sommer in Gefahr. — Kommt der Frost im Januar nicht, zeigt im März er sein Gesicht. — Neujahr still und klar, deutet auf ein gutes Jahr. — Ist der Januar gelinde, bringt das Frühjahr kalte Winde. — Januar hart und rauh, nützet dem Getreidebau. — Auf trockenen kalten Januar, folgt viel Schnee im Februar. Ein schöner Tag an Pauli Bekehrung, bringt allen Früchten reiche Bescherung. — An Fabian und Sebastian muß der Saft in die Bäume gahn.

Weihnachtsfeier. Die Vereinigung der Katholiken von Wilsdruff und Umgegend veranstaltete am Sonntag für seine Mitglieder und deren Angehörigen im Vereinslokal „Stadt Dresden" seine übliche Weihnachtsfeier mit Bescherung. Von nah und fern waren die Glaubensgenossen herbeigeeilt, um der schönen Feier beizuwohnen. Vorher fand um ¼4 Uhr Segensandacht in der Schloßkapelle statt. Um 5 Uhr begrüßte bei hell erstrahlendem Christbaume der Vorsitzende, Kaufmann Knobelsdorff, die sehr zahlreich Erschienenen sowie Prälat Feßler und Gäste aus Freital, Tharandt, Rabenau und Dippoldiswalde. Der Vorsitzende erwähnte, daß es ihm trotz wirtschaftlicher Not gelungen sei, den Kindern wie einem Teil der Erwachsenen eine kleine Weihnachtsfreude bereiten zu können. Nachdem die altbekannten schönen Weihnachtslieder verklungen und junge Mädchen Deklamationen vorgetragen hatten, ergriff Prälat Feßler das Wort zu einer zu Herzen gehenden Ansprache und dankte Herrn und Frau Knobelsdorff für alle Mühe und Arbeit zum Gelingen der schönen Feier. Dann wurde zur Bescherung geschritten. Die Gaben, in der Hauptsache aus Bekleidungsstücken bestehend, riefen bei Jung und Alt große Freude hervor. Nachdem die Herren Wirsig-Neukirchen, Malermeister Rother, hier, den Dank an den Vorsitzenden in einem dreifachen Hoch hatten ausklingen lassen, war man noch lange bei Kaffee und Stollen beisammen. Man schied mit dem Bewußtsein, wieder eine schöne Weihnachtsfeier verlebt zu haben. Allen Spendern sei nochmals herzlichst mit einem „Vergelts Gott" gedankt.

Vorsicht beim Verbrennen von Christbaumzweigen! Der Duft, den die Tannennadeln ausströmen, stammt von flüchtigen, wohlriechenden Oelen, die in Form allerkleinster Tröpfchen in den Nadeln enthalten sind. Werden die Nadeln erhitzt, so sprengen die Tröpfchen ihre Zellenwände und verbrennen sodann unter heller Flamme und dem bekannten leisen Krachen. Sind aber die Nadeln recht trocken, so kann das Verbrennen der Zweige auch böse Explosionen zur Folge haben, wenn man, wie es oft geschieht, die trockenen Zweige des Christbaums im Ofen verbrennt. In diesem Fall verbindet sich der aus dem Nadelholz entweichende Kohlenwasserstoff mit dem im Ofeninnern befindlichen Sauerstoff, wodurch Gase entstehen, die, wenn sie sich in größerer Menge bilden, sehr leicht und heftig explodieren. Man verbrenne daher immer nur kleine Mengen der trockenen Nadeln oder Zweige auf einmal und schiebe immer erst dann neues Astwerk nach, wenn das alte bereits verbrannt ist.

Lehrling und Arbeitslosenversicherung. Auf Grund des § 74 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung kann Befreiung von der Pflicht zur Arbeitslosenversicherung für Lehrverhältnisse beansprucht werden, die schriftlich und auf die Dauer von mindestens zwei Jahren vereinbart werden. Nach den alten Bestimmungen mußte der Lehrling in den letzten sechs Monaten seiner Lehrzeit versichert werden. Durch das Gesetz vom 12. Oktober v. J. ist hierin eine Aenderung geschaffen worden. **Die Versicherungsfreiheit des Lehrlings erlischt jetzt zwölf Monate vor dem Tage, an dem das Lehrverhältnis durch Zeitablauf endet.** Diese Bestimmung ist am 1. November v. J. in Kraft getreten. Von diesem Zeitpunkt an muß also jeder Lehrling in den letzten zwölf Monaten seiner Lehre versichert werden. Für alle diejenigen, deren Lehrzeit vor dem 31. Oktober 1930 abläuft, die infolgedessen während der Lehre nicht mehr für volle zwölf Monate versichert werden können, genügt, sofern sie nach der Lehre arbeitslos werden, für einen Anspruch auf Unterstützung der Nachweis, daß sie entsprechend der früheren Regelung mindestens sechs Monate hindurch versichert waren.

Neue Entscheidungen des Reichsversicherungsamts. Die Gewährung von Altersinvalidenrente kann vom ersten Tage des Monats an beansprucht werden, in welchem der Versicherte das 65.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt. — Nr. 2 — Freitag, den 3. Jan. 1930

Im Winter

Schneeflocken fliegen und fallen
und glätten dem Schlitten die Bahn,
daß sie zur Lawine sich ballen,
wer dächte wohl jetzt schon daran? —
Und gleichen nicht die Gedanken
dem spielenden Flockenheer?
Ohnmächtig schweben und schwanken
im Sturm der Zeit sie einher.
Und ob auch die Toren frohlocken:

„Sie müssen im Winde verwehn!"
Sie suchen sich doch wie die Flocken
die Tiefen und höchsten Höhn.
Und hält sie der Winter gefangen,
daß ihre Lawine nicht fällt,
ihr Frühling, ihr Frühling
kommt dennoch gegangen,
und donnernd befrein sie die Welt.

Zusammenstöße in der Silvesternacht.

Tote und Schwerverletzte.

In der Silvesternacht ist in Ebersberg in Oberbayern der 29 Jahre alte Fabrikarbeiter Pritschet von einem Gendarmeriewachtmeister in Notwehr erschossen worden. Der Bruder des Erschossenen wurde durch drei Schüsse leicht verletzt. Der Gendarmeriebeamte wollte in einer Wirtschaft Ruhe gebieten. Es kam dann zu einer Auseinandersetzung, bei der die Schüsse fielen.

Auf dem Goetheplatz in Hamborn kamen in der Silvesternacht der Bergmann Franz Schwarz, sein Bruder und sein Schwager mit drei bisher unbekannten Personen in eine schwere Schlägerei, in deren Verlauf Schwarz so schwere Messerstiche erhielt, daß er starb. Die Täter flüchteten. Im Laufe der Nacht kam es dann noch zu drei weiteren Schlägereien, wobei drei Personen so schwere Stichverletzungen erhielten, daß sie dem Krankenhause zugeführt werden mußten.

Zu zahlreichen Schlägereien kam es auch in Essen, wo vierzehn Personen schwer, zwölf leicht verwundet wurden.

In Nürnberg hat die Silvesternacht zwei Todesopfer gefordert. Bei einer Rauferei in der Vorstadt Glaishammer wurde ein lediger Tischler durch einen Herzstich getötet. In der Vorstadt Großweidenmühle erhielt ein 21 Jahre alter Arbeiter bei einer Rauferei einen so wuchtigen Schlag gegen die Brust, daß er auf der Stelle starb. In beiden Fällen wurden die Täter festgenommen.

Selbstmord nach dem Silvesterbummel.

Ein 16jähriger Schüler in Düsseldorf, der am Neujahrstage erst gegen Mittag nach Hause kam und von seiner Mutter mit entsprechenden Vorhaltungen empfangen wurde, beging Selbstmord, indem er von einem in der dritten Etage liegenden Balkon auf die Straße sprang. Er blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen.

*

Die Hand im Dunkeln.

Mit einem Todessturz aus dem vierten Stockwerk in den Hof endete ein seltsamer Vorgang, der sich in der Silvesternacht in einem Hause der Wilhelm-Stolze-Straße in Berlin abspielte. Eine Dame, die einen Silvesterbesuch die Treppe hinunterbegleitet hatte und in ihre Wohnung zurückkehren wollte, spürte, als sie im Dunkeln nach dem Lichtschalter des Treppenhauses griff, wie ihre Hand plötzlich festgehalten wurde. Sie setzte sich zur Wehr und alarmierte mit ihren Hilferufen die Hausbewohner. Es entspann sich eine wilde Jagd nach dem Urheber des Überfalls, einem im Hause unbekannten jüngeren Mann, der sich schließlich in den vierten Stock des Hintergebäudes flüchtete, dort zum Fenster hinauskletterte und auf einem schmalen Sims an der Außenwand des Hauses Zuflucht suchte. Er mußte sich dabei mit der Hand an dem Fenster festhalten. Als die Verfolger nunmehr sich seiner Hand zu bemächtigen suchten, ließ er los und stürzte auf den Hof hinunter. Was ihn zu seinem merkwürdigen Verhalten bewogen hat, ist nicht geklärt.

Silvesterbrände.

Zwei Fabriken schwer betroffen.

Im Betrieb der Hannoverschen Papierfabriken Alfeld-Gronau brach in der Silvesternacht im Magazin Feuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff. Kurz nach 10 Uhr abends stand das ganze Gebäude in hellen Flammen. Die beiden oberen Stockwerke sind vollständig ausgebrannt, ebenso ist das technische Bureau vernichtet. Da große Farbvorräte und andere wertvolle Materialien verbrannt sind, ist der Schaden ziemlich beträchtlich.

In der Silvesternacht entstand im Sägewerk und in der Kistenfabrik Mering bei Augsburg ein Brand, der, in den reichen Holzvorräten immer wieder Nahrung findend, das Kesselhaus und die Trocken- und Bureauräume zerstörte. Dann griff das Feuer auf die Wohnung eines Werkbeamten über und schließlich auf den großen Fabrikraum und die Maschinenhalle, die gleichfalls vollständig ausbrannten.

Automobilkatastrophen.

Zusammenprall, Brand und Explosion.

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich auf der Landstraße zwischen Brückenkrug und Karzin in Pommern. Die beiden Söhne des Rittergutsbesitzers von der Osten-Fabeck kamen im Auto von Brückenkrug. Auf der schlüpfrigen Landstraße verlor der Führer des Wagens die Gewalt über den Wagen und fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum, wobei der 25jährige Henning von der Osten einen doppelten Schädelbruch erlitt. Man brachte den Schwerverletzten in das Kösliner Krankenhaus, wo er bald nach der Einlieferung starb.

Ein Auto, das mit den Kaufleuten Emil Liebmann und Wilhelm Jakubowski aus Chemnitz besetzt war, fuhr bei Altenburg gegen einen Baum. Durch den Anprall geriet der Brennstoffbehälter in Brand, der in kurzer Zeit auf das ganze Auto übersprang. Liebmann trug so schwere Brandwunden davon, daß er bald darauf starb; sein Begleiter erlag seinen Verletzungen im Altenburger Krankenhause kurz nach seiner Einlieferung.

Ein Hamburger Viertonnenlastauto geriet zwischen Barstädt und Grabow in der Nähe der Ortschaft Warnow in Mecklenburg in Brand. Den beiden Insassen gelang es gerade noch, das Auto, das mit wertvollen Fellen und drei Fässern Öl beladen war, zum Halten zu bringen und auf die Felder zu flüchten, bevor das Öl explodierte und den Wagen auseinanderriß und in einen Trümmerhaufen verwandelte.

Sechzehn Nationen treffen sich im Haag.

Die Vertreter von Deutschland, Frankreich, England, Italien, Belgien, Japan, Jugoslawien, Rumänien, der Tschechoslowakei, Polen, Griechenland, Portugal, Bulgarien, Österreich und Ungarn sind in der holländischen Hauptstadt eingetroffen, um die Reparationsverhandlungen zum endgültigen Abschluß zu bringen.

Feiertage und Arbeitsmarkt.

Scharfe Steigerung der Arbeitslosigkeit.

Der Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 28. Dezember 1929 wird soeben veröffentlicht. In den beiden Wochen vor dem Weihnachtsfest hat der Arbeitsmarkt eine scharfe Steigerung der Arbeitslosigkeit, die heftigste Zunahme dieses Jahres, erlitten. Die wesentliche Ursache dürfte in dem Einsetzen einer wenn auch kurzen Frostperiode liegen; sie hat weithin die Außenarbeit stillgelegt. — Hinzu kam der Abschluß der Hauptbetriebszeiten in mehreren Verbrauchsgüterindustrien: Zuckerindustrie und Konservenherstellung gaben ihre Saisonkräfte frei. Verschärft wurde der Beschäftigungsrückgang weiter dadurch, daß wichtige Industriebetriebe über Weihnachten und Neujahr Entlassungen für einige Wochen ausgesprochen haben, um in dieser Zeit ganz stillzulegen und alsdann Reparaturen, Kesselreinigung, Inventurmaßnahmen und andere einmalige Jahresarbeiten vorzunehmen. Die Form kurzfristiger Entlassungen tritt bei schwachem Geschäftsgang anscheinend immer mehr an die Stelle des früher üblichen tageweisen Aussetzens der Arbeit. — Diesen Entlassungen standen außerdem kaum Neueinstellungen gegenüber. Auch der normale Arbeitswechsel setzte fast völlig aus; eine solche Zurückhaltung der Wirtschaft ist in den Wochen mit mehreren Feiertagen eine übliche Erscheinung.

Indien gegen Englands Imperialismus.

Schluß des Allindischen Kongresses.

Der Allindische Kongreß in Lahore nahm eine Entschließung an, die die Ablehnung aller fremden Verwaltungskosten seitens Indiens fordert, soweit sie nicht durch einen unabhängigen Feststellungsausschuß anerkannt werden. Der Vorsitzende des Kongresses, Nehru, erklärte hierzu, die Ablehnung beziehe sich auch auf solche Verpflichtungen, die aus dem Bestreben Englands, Indien zu unterjochen und seine imperialistischen Absichten durchzuführen, erwachsen seien. Der nächste Allindische Kongreß wird in Karatschi im Frühjahr 1931 zusammentreten.

Brandherde im neuen Europa.

Generaloberst von Seeckt über Deutschlands Wiederaufrichtung.

Das „Neue Wiener Journal" veröffentlicht unter dem Titel „Deutschland muß wieder Machtstaat werden!" eine Unterredung seines Berliner Berichterstatters mit Generaloberst von Seeckt, indem dieser u. a. erklärte: Es sei heute nicht leicht, eine deutsche Außenpolitik zu führen. Nur über ihr Ziel sollte kein Zweifel sein, es sei die Wiederaufrichtung Deutschlands als Machtstaat. Aus dem Körper der unterlegenen und zusammengebrochenen Mächte seien neue Staaten, zum größeren Teile künstlich und gewaltsam gebildet, andere bestehende vergrößert worden. Beide verdankten ihre Existenz dem Bestreben, die bisherigen Gegner zu schwächen und die eigene Stellung zu stärken. Deutschland sei auf unbestimmte Zeit nicht nur seiner militärischen Angriffskraft, sondern auch der Verteidigungsfähigkeit gegenüber Frankreich und dem Osten beraubt. Unter Frankreichs Führung werde Deutschland eine Tributzahlung auf zwei Menschenalter auferlegt. Es sei gut, sich diese Lage, die der

Vertrag von Versailles

geschaffen habe, vorzuhalten, denn allein aus ihr lasse sich die Grundlage für eine deutsche Politik ableiten. Diese Grundlage sei der Kampf gegen den Vertrag, der trotz allem Raffinement Stückwerk sei, ein Werk politischer Psychose. Der Vertrag sei auf falschen Voraussetzungen aufgebaut. Falsch sei die Annahme, daß man ein Volk wie das deutsche auf Generationen ungestraft versklaven könne, falsch eine Grenzziehung, die Zusammengehöriges willkürlich trenne. Die Friedensverträge haben an Stelle eines Europas, in dem einige große Gegensätze bestanden, ein neues Europa gesetzt, in dem eine Reihe von Brandherden geschaffen seien. Diese Verträge gehen auf dem einen oder anderen Weg ihrer Auflösung entgegen, und diese Auflösung ergebe das Kampffeld der deutschen Außenpolitik.

Verhaftung dreier italienischer Journalisten.

Ein neuer Attentatsplan?

Bekanntlich hatte der Italiener di Rosa auf den italienischen Thronfolger während seines Aufenthaltes einen mißglückten Anschlag unternommen. Da der Täter erklärte, aus Paris gekommen zu sein, stellte die französische Polizei Nachforschungen in seiner Wohnung an und entdeckte dabei auf einem Zettel die Namen dreier italienischer Journalisten, die mit Rosa in Beziehungen standen. Weitere Nachforschungen ergaben derartig belastendes Material, daß die Polizei zur Verhaftung der drei Journalisten schritt.

Weiter wird berichtet: Die faschistenfeindliche Vereinigung an deren Spitze ein gewisser Bernieri steht, der augenblicklich in Brüssel wegen eines versuchten Anschlages auf das belgische Königspaar in Haft ist, hatte ihren Hauptsitz in Paris. Eine auf Grund von abgefangenen entzifferten Briefen durchgeführte Haussuchung in den Bureauräumen der Organisation führte eine Menge Sprengstoffe und Zündschnur zutage. Man glaubt Anhaltspunkte dafür gefunden zu haben, daß die Organisation für den 13. Januar einen Anschlag auf die italienische Abordnung für die Ratstagung des Völkerbundes geplant habe. Die Verhafteten verweigerten bisher jede Aussage. Vor allem soll der Name des Geldgebers der Organisation großes Aufsehen erregen, jedoch wird er im Interesse der weiteren Ermittlungen vorläufig noch geheimgehalten.

Verkehrsunfall durch eigene Unvorsichtigkeit.

Ohne Licht auf der falschen Seite gefahren.

Nach einer Meldung aus Görlitz sind auf der Landstraße zwischen Hennersdorf und Sohr-Neuendorff zwei Radfahrer, die von Görlitz kamen, infolge Fahrens auf der falschen

---

So hab' ich Liebste dich gefunden

Roman von Margarete Elzer.

34. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Die fünf Menschen standen mit der Entschlußunfähigkeit, die eine Folge aufwühlender Erlebnisse zu sein pflegt, zusammen, bis Gundula zu Xaver trat und mit herzlicher Stimme bat:

„Laß ihn doch laufen!"

Xaver sah sie gerührt an, und ehe sie es hindern konnte, rief er laut zu Ziegleder hinüber:

„Ziegleder, was meinst du, Fräulein Reichberger bittet mich, wir sollen ihn laufen lassen!"

Ziegleder sah erst recht ablehnend aus, und dann dachte er der eigenen Qual, und wie unverdient wohl es ihm nun selbst ging. Das ließ ihn milde werden.

„Das müssen Sie selbst wissen, Herr Lohnecker. Und mich dürfen Sie da nicht anrufen. Sie verstehen mich schon."

Xaver sah noch einmal zu Gundula, und sie trat schnell zu ihm:

„Was gewinnst du, wenn der Mann unglücklich gemacht wird? Nur einen gehässigen und erbitterten Feind!"

„Und was bürgt dafür, daß ich nicht eine Riesendummheit mache, wenn ich ihn laufen lasse!"

Da antwortete Gundula mit leiser Stimme:

„Aber sieh doch, er weint!"

Das stumme und harte Weinen des Mannes hatte alles Zürnen und alle Angst in Gundula aufgelöst in ein inniges Mitleid. Sie hatte noch nie einen Mann weinen sehen, und das erschütterte sie so, daß sie vor Mitleid ganz blaß und elend aussah. Wer so weinte wie der arme Kerl, dem konnte man seine Strafe wohl erlassen, denn das waren keine Tränen feiger Angst, sondern die einer tiefen, schmerzlichen Reue.

Xaver ließ sich dann auch nicht mehr lange bitten. Er trat mit raschen Schritten zu dem Wilderer und löste ihm die Fesseln.

„Sie dürfen sich zum zweiten Male bei Fräulein Reichberger bedanken!"

Der unartikulierte Laut, der dem armen Tropf über die Lippen kugelte, trieb Gundula Tränen der Rührung in die Augen. Wie ein Wilder kam er jetzt auf sie losgestürmt und packte mit seinen rußgeschwärzten Fingern ihre Hand, sie in stummen Dank fast zerquetschend. Und dann sprang er in wilden Sätzen zu Tal als habe er Angst, Xaver könnte seine Guttat gereuen. Gundula besah sich ihre schmutzige und schmerzende Hand und sah dann mit einem glücklichen Lächeln zu Xaver auf:

„Ich danke dir!"

„Wofür denn, du närrisches Mädel? Dafür, daß ich mir eine Menge Scherereien gespart habe?"

Ziegleder hatte dem Davonspringenden lachend nachgesehen.

„Der geht jetzt für Sie beide durch das Feuer! Ich will nicht behaupten, daß er das Wildern für ewig lassen wird, aber in Ihren Jagdgründen finden Sie den nimmer!"

„Kennen Sie ihn, Ziegleder?"

„Ein Goldschmied ist aus Schliersee — der Kainzer!"

„Also auch mehr Passion — als Not."

Langsam und plaudernd stiegen sie nun alle zusammen zur Hütte hinab. Gundula machte sich drunten schnell daran einen guten Kaffee zu brühen. Die Herren lungerten vor der Hütte herum mit dem ein wenig schalen Gefühl, was einem immer von einer verunglückten Jagdexpedition bleibt. Sie begrüßten dann mit Jubel den herrlich duftenden Trank und wurden danach auch ein bißchen munterer.

Ziegleder empfahl sich, um den zurückgelassenen Bock weidgerecht aufzubrechen und in seinen großen Rucksack zu verstauen.

Xaver und Berty wollten in der Mondnacht noch hinunter in das Dorf. Nach kurzer Ueberlegung schloß sich Ihnen Gundula an. Es war ein stilles Wandern. Jeder war mit seinen Gedanken beschäftigt.

Berty haderte mit sich selbst. Warum nur konnte er für die wirklich kluge und prachtvolle Gundula nicht Liebe fühlen. Sie hätte er vielleicht noch erringen können. Warum mußte er sein ganzes Herz an den dummen, kleinen Schmetterling hängen, der ihm für immer verloren war? Und warum hatte der törichte Xaver an der Frau vorübergehen müssen, die so herrlich zu ihm paßte. Es war ja ein Genuß, die beiden schönen, ebenbürtigen Menschen so vor sich herschreiten zu sehen. Warum mußte Xaver mit seinem vielen Geld sich die kleine Inge einfangen, die er nie, niemals glücklich machen konnte. Warum, ja warum?

Xaver war mit seinen Gedanken natürlich bei Inge. Er war glücklich, so unendlich glücklich, weil er glaubte, daß er die kleine Inge restlos beglückt habe. Dies Gefühl würde ihn getragen haben, auch wenn er in das kleine spielerische Ding nicht so unvernünftig verliebt gewesen wäre, daß ihm auch ihr Besitz Glück bedeutete.

Und Gundula? Sie dachte schauernd daran, wie viel von ihrer Seele Xaver gehörte und wie wenig noch ihr selbst. Das tat so selig weh! Sie liebte und war glücklich in dem Gefühl dieser großen Neigung, so glücklich, daß sie nie daran denken würde, sich je einem anderen Mann zu verschenken. Wieviel reicher war sie, da sie doch lieben durfte, gegen so viele verkümmerte Wesen, die niemand für ihres Herzens Schätze fanden, die niemand liebten als sich selbst. Nein, Gundula hätte mit keinem König getauscht.

Inge war nach einer lustigen Reise bei schönstem Wetter in Ischl gelandet, und wenn Frau Hoff auch nicht übermäßig viel für ihr Kind übrig hatte, so war sie doch froh, sie einmal für sich zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Straßenseite und noch dazu ohne Beleuchtung am Rade zu haben, von einem Automobil überfahren worden. Der eine war sofort tot, der andere erlitt schwere innere und äußere Verletzungen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Glückwunschaustausch Hindenburgs mit ausländischen Staatsoberhäuptern.

Beim Jahreswechsel hat zwischen dem Reichspräsidenten und einer Anzahl von Staatsoberhäuptern ein Glückwunschaustausch, so mit den Königen von Bulgarien, von Dänemark, von Norwegen und von Schweden, mit dem Verweser des Königreichs Ungarn, dem Schah von Persien und dem Präsidenten der Chinesischen Republik, stattgefunden.

Offener Brief an den Reichspräsidenten.

Das Verkündigungsblatt der holsteinischen Landvolkbewegung bringt einen offenen Brief an den Reichspräsidenten von Hindenburg. Dieser Brief, der u. a. von dem Landvolkagitator Hamkens unterschrieben ist, enthält eine Art Anregung an den Reichspräsidenten, sich der fünfzehn wegen Verdachts der Beteiligung an den angeblichen Bombenattentaten verhafteten Leute zu erinnern.

Großbritannien.

Zeitung der Sowjets in London?

Zum ersten Male erschien in London eine kommunistische Tageszeitung mit einer Botschaft des Vorsitzenden der III. Internationale, in der von dem Blatte als einer „Waffe in der Hand der englischen Arbeiter beim Kampfe gegen Rationalisierung und die sozialfaschistische Arbeiterregierung" gesprochen wird.

Indien.

Unabhängigkeitsdemonstration am 25. Januar.

Der von dem eben beendeten indischen Nationalistenkongreß eingesetzte Ausschuß hat beschlossen, am 25. Januar in ganz Indien eine Demonstration für die neuen Ziele des Kongresses zu veranstalten, nämlich für eine Autonomie, die der völligen Unabhängigkeit gleichkommt. Der Präsident des Kongresses ist ermächtigt worden, sämtliche den verschiedenen gesetzgebenden Versammlungen angehörenden nationalistischen Mitglieder zur sofortigen Niederlegung ihrer Mandate aufzufordern. Die Organisierung einer allgemeinen Verweigerung der staatsbürgerlichen Pflichten ist, wie verlautet, vorläufig noch nicht in Aussicht genommen.

China.

Entgegenkommen Englands.

Der englisch-chinesische Notenwechsel über die Exterritorialitätsfrage ist veröffentlicht worden. England erklärt sich bereit, den 1. Januar als den Stichtag zu betrachten, an dem der etappenweise Abbau der englischen Exterritorialitätsrechte begonnen haben soll. Jeder Angriff auf Rechte englischer Staatsangehöriger oder englische Interessen werde jedoch der englischen Regierung eine schwere Verantwortung auferlegen. In ihrer Antwortnote begrüßt die chinesische Regierung die Anerkennung des 1. Januar als Stichtag für den Abbau der Exterritorialitätsrechte. Beide Noten sind freundschaftlich gehalten.

Aus In- und Ausland

Hamburg. In Hamburg wurde der 23 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Müller aus Stade unter dem Verdacht verhaftet, den Raubmord an dem sozialdemokratischen Mitglied des Kreistages Harburg, dem Eierhändler Steffens, verübt zu haben.

Paris. Der Ministerrat ernannte an Stelle des zurückgetretenen Generals Debeney den General Weygand zum Chef des Generalstabes. Durch Erlaß des Präsidenten wurde Marschall Petain als Generalinspekteur der Armee und als Vizepräsident des Obersten Kriegsrates erneut bestätigt.

Moskau. Nach einer Meldung des sowjetrussischen Konsuls in Charbin sind sämtliche von den chinesischen Behörden während des Konfliktes wegen der Ostchinabahn verhafteten Sowjetbürger freigelassen worden.

Konstantinopel. Das türkische Innenministerium bereitet eine Änderung des bestehenden Paßgesetzes vor, wonach nunmehr auch Griechen und Armenier, soweit sie türkische Staatsangehörigkeit besitzen, freies Reiserecht in der Türkei erhalten sollen, ebenso alle Ausländer.

Nachstehende Firmen
von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

Milch- und Butterhandlung
Barthel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus)

Molkereierzeugnisse jeglicher Art
(tägliche Lieferung frei Haus)
Dampfmolkerei Blankenstein (Inh. Hans Bräuer).

Musik
Philipp, Ewald, Stadtmusikdirektor, Orchesterschule, Hohe Straße 134 U. ☎ 76.

Radio-Spezialgeschäft
(Apparate und Zubehör, Reparaturwerkstatt)
ehrmann, H., Meißner Straße 260. ☎ 119.

Rechtsanwälte
* auch Notar.
Bäßler, Hermann, Meißner Straße 266. ☎ 598.
* Hofmann, Alfred, Markt 101, 1. Etage. ☎ 3.
* Kronfeld, Dr. jur., Freiberger Straße 108.

Schleifanstalt, Drechslerei und Schirmreparaturwerkstatt
Aberle, Kurt, Meißner Straße 266.

Schlossermeister
Linnert, Paul, Töpfergasse 246.
Nickel, Arthur (W. Trepte Nachfolger), Rosenstraße 73.

Steinsetz-, Straßen- und Tiefbaugeschäft
Fendler, Otto, Zellaer Straße 32. ☎ 24.

Stuhlfabrik
Schreiber, Arthur, Löbtauer Straße 298 B. ☎ 51.

Tischlereien
Adolf Schlichenmaier, Möbelfabrik, Anfertigung von Fenstern und Türen sowie Bauarbeiten aller Art, Möbellager, Spez. Schlafzimmer und Küchen. ☎ 38.

Echte und imitierte Möbel, ganze Einrichtungen:
Geißler, Robert, Feldweg 113. ☎ 131.

Nur echte Möbel:
Heeger, Georg, Zedtlerstraße 180. ☎ 31.

Tonwaren-Spezialgeschäft
Hänig, Clemens, Bahnhofstraße 142.

Uhren, Gold- u. Silberwaren, Optik, Radio-Anlagen und Zubehör
König, Fr. (Nicolas Nachf.), Freiberger Str. 5B. ☎ 134.

Viehhandlung (Nutz- und Schlachtvieh)
Ferch, Gebr., Kesselsdorf. ☎ Wilsdruff 471.

Viehkastrierer
Holfert, Paul, Freital-P., Coschützer Straße 49.

Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung
Rehme, Max, Bahnhofstraße 121.

Zeitung
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29. ☎ 6.

Zentralheizungen
Schwepcke, Franz, Ingenieur, Meißner Str. 266. ☎ 511.

Neues aus aller Welt

Krach mit Boxern. Bei einer Boxveranstaltung im Prado in Marseille, bei der der Boxer Kid Francis den Amerikaner Georgie Mac in zwei Runden knockout schlug, kam es zu groben Ausschreitungen. Das Publikum, das mit dem Verhalten der Boxer unzufrieden war, zertrümmerte Stühle, Bänke und Barrieren und zerstörte den Ring. Einige Zuschauer versuchten sogar die Arena in Brand zu stecken, was jedoch durch die schnell herbeigeholte Feuerwehr verhindert wurde.

Die ganze Familie hingeschlachtet. In der Ortschaft Libanfalva bei Marosvasarhely in Ungarn schlachtete ein Waldarbeiter seine vier Kinder ab, tötete seine Frau durch Beilhiebe und erhängte sich sodann. Er lebte seit längerer Zeit in größter Not, da er arbeitslos war. Als er am Neujahrstage wieder ergebnislos von der Arbeitssuche heimkam, nahm er ein Messer und tötete die Kinder der Reihe nach, wonach er die Frau erschlug. Da das Anwesen abseits vom Dorfe liegt, kamen die Bauern, die die furchtbaren Hilferufe der Familienmitglieder hörten, zu spät, um eingreifen zu können. Die Kinder standen im Alter von sechs bis zwölf Jahren.

Feuer auf einem deutschen Dampfer. Nach einer Lloydmeldung aus Horta (Azoren) ist an Bord des deutschen Motordampfers „Rio Bravo" Feuer ausgebrochen. Der „Rio Bravo" ist ein Passagier- und Frachtdampfer von 5945 Tonnen Größe und gehört der Flensburger Dampfschiffahrtsgesellschaft. Er ist von Hamburg nach Veracruz unterwegs.

Dynamit im Neujahrspaket. Die Bewohner eines Hauses in Seat Pleasant (Maryland) erhielten am Neujahrstage ein Paket, das sie für ein verspätetes Weihnachtspaket hielten. Plötzlich explodierte das Paket, wodurch eine Frau getötet und ihre beiden Kinder sowie fünf andere Personen verletzt wurden. Das Haus wurde schwer beschädigt. Man glaubt, daß das Paket Dynamit enthalten habe.

Bunte Tageschronik

Berlin. Gegen den Staatsanwaltschaftsrat Dr. Wasmund, der in der Sklarek-Sache mehrfach genannt wurde, ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden.

Insterburg. Das Autobusunglück bei Insterburg hat noch ein sechstes Todesopfer gefordert: eine Frau namens Wilimzig ist im Krankenhause ihren schweren Verletzungen erlegen.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 317,1).

Sonnabend, 4. Jan. 13.15: Schallplatten. ● 14.30: Bastelstunde für die Jugend. ● 15.15: Schallplatten. ● 16: Stunde der Jugendlichen. ● 16.30: Solistenkonzert. Mitw.: Th. Horand (Gesang), [illegible] Kollmanek (Zither), H. Teubig (Piston), A. Simon (Flügel). ● 18: Bastelstunde. ● 18.30: Dr. W. Kleefeld: Ein Opernwinter in Dresden unter Richard Wagner". ● 19: A. Bernaldt: Hochseefischerei. ● 19.30: Leon Jessel mit eigenen Werken. Dresdener Orchester. ● 20.30: Gespräch über den Bau einer Orgel. ● [illegible]: Wann hat es zum letzten Male bei Ihnen gespukt? Lustige literarische Hörfolge. ● 22: Zeit, Wetter. ● Anschl.: Berlin [illegible]musik.

Sonnabend, 4. Januar.

Berlin W. Welle 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.

15.20: Jugendstunde (Berlin). Sprecher: Dr. Walter Benjamin. ✱ 15.45: Dr.-Ing. Achenbach: Bergung gesunkener Schiffe. ✱ 16.05: San.-Rat Dr. Paul Frank: Medizinisch-hygienische Plauderei. ✱ 16.30: Unterhaltungsmusik. ✱ 18.00: Grotesken von Arnold Hahn. Sprecher: Der Autor. ✱ 18.30: Französisch für Anfänger. ✱ 19.00: Italienische Gesänge. Archimede Bartolozzi (Bariton). ✱ 19.30: Peter Graßmann, M. d. R. und M. d. R. W. R.: Was erwartet die Arbeitnehmerschaft vom Jahre 1930? ✱ 20.00: Kabarett. ✱ Anschließ.: Dr. J. Räuscher: Politische Zeitungsschau.

Deutsche Welle 1635.

12.00—12.50: Kindertheater: „Rotkäppchen". ✱ 14.30 bis 15.00: Kinderbastelstunde. ✱ 15.00—15.30: Aus der allgemeinen Zeitschriftenliteratur. ✱ 15.45—16.00: Wünschen, Hoffen und Dienen. ✱ 16.00—16.30: Eine Krüppelwanderung in die Alpen. ✱ 16.30—17.30: Nachmittagskonzert Hamburg. ✱ 17.30—18.00: Der Rechtspfleger, ein neuer Beamtentyp. ✱ 18.00—18.30: Arbeiterbücherstunde. ✱ 18.30—18.55: Französisch für Anfänger. ✱ 19.00—19.50: Stille Stunde: Lichter am Wege. ✱ 22.00: Amerikanischer Jazz. ✱ 21.00: „Wann hat es zum letztenmal bei Ihnen gespukt?" Eine lustige literarische Hörfolge von Axel Arheus. ✱ Anschl.: Politische Zeitungsschau.

So hab' ich Liebste dich gefunden

Roman von Margarete Elzer.

35. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

An dem Abend ihrer Ankunft fanden sie natürlich nicht gleich Zeit von den Dingen allen zu sprechen, die ihnen so sehr am Herzen lagen. Inge war viel zu selig, sich einmal wieder als Stadtmensch fühlen zu können, zu flirten und bewundert zu werden.

Sie kam an diesem Abend ziemlich spät zu Bett, und genoß es am anderen Morgen, einmal wieder ohne schlechtes Gewissen bis in den hellen Tag hinein zu schlafen, sich das Frühstück an das Bett bringen zu lassen, und mit knapper Not zum Mittag mit ihrer umständlichen Toilette fertig zu werden.

Sie sah verstimmt und unzufrieden aus, als sie endlich für ihre Mama zu sprechen war. Frau Hoff sah sie ein wenig erstaunt an. „Höre mal, mein Kind, ich denke es macht dir Freude, einmal hier zu sein. Statt dessen siehst du verdrossen und verstimmt aus!"

„Weil ich erst jetzt die ganze Torheit meiner Heirat begreife. Verstehst du das nicht? Ich bin auch nicht nur gekommen, mich zu amüsieren, ich muß mich einmal aussprechen."

„Meine liebe Inge, du heiratest doch den Mann, den du liebtest!"

„Und euch war das mehr wie recht! Ihr hättet mich warnen müssen! Ich wußte ja nicht, was ich tat!"

„Was ist denn eigentlich los, was ist geschehen?"

„Geschehen? Nichts! Jahraus, jahrein geschieht bei uns nicht das geringste."

„Aber dein Mann liebt dich doch!"

„Ja! Das schließt aber nicht aus, daß er mich nebenher gründlich langweilt."

„Ich weiß gar nicht, mein Kind, was ich dazu sagen soll." —

„Habe keine Angst. Ich will mich nicht scheiden lassen. Ich weiß ja nur zu genau, daß ich keine anderen Chancen habe."

„Aber Kind, zu irgendeiner Verzweiflung ist doch gar keine Veranlassung. Eine kluge Frau erzieht sich ihren Mann eben."

„Bei uns ist das anders, ich werde erzogen, Mama, und wie ein Wickelkind behandelt. Ich soll mich für Sachen interessieren, die mir bodenlos gleichgültig sind. Ich muß mir tagaus, tagein die Lobreden über die „prachtvolle Gundula" anhören."

„Aber Kind! Du bist unvernünftig! Eine gescheite Frau kann einen Mann wirklich leiten."

„Dann bin ich eben nicht gescheit."

„Ihr könntet doch im Winter zum Beispiel nach München kommen."

„Das können wir eben nicht. Da gibt es tausend Ausreden für eine eine."

„Mein Gott, Inge, das klingt ja ganz verzweifelt? So schlimm habe ich es mir nach deinen Briefen nicht gedacht."

„Ich bin es auch. Und dabei noch immer die glückliche und beglückte Frau spielen müssen, und einen Mann zu haben, der so vortrefflich ist, daß man sich nicht einmal mit ihm zanken kann. Er ist höchstens „traurig". Das bedeutet für mich: doppelt langweilig."

Frau Hoff sah ganz erschrocken auf Inge, und ein wenig mochte es ihr zum Bewußtsein kommen, wie viel sie selbst Schuld an dieser Entwicklung ihres Kindes trug. Sie machte nachträglich einen verunglückten Erziehungsversuch:

„Inge, das ist ja albern, wie du dich aufführst. Das klingt fast als machst du mich verantwortlich für die Langeweile in deiner Ehe. An Langeweile ist man immer selbst schuld, und wie man sich bettet, so liegt man. Du hast Xaver unbedingt heiraten wollen. Sein Geld hat dich gelockt, und du hast es dir wunderschön ausgemalt, Gutsherrin zu spielen."

„Von letzterem kann gar keine Rede sein. Ich bin zu allem zu dumm, muß mir in allem ein Beispiel an Gundula Reichberger nehmen. Also wie unausstehlich mir die Person ist, das kann ich dir gar nicht sagen."

„Bist du eifersüchtig — dann will ich mit Xaver reden."

„Lächerlich — Mama! Langeweile — tötende Langeweile!"

„So lade dir doch Gäste ein."

„Habe ich auch versucht. Aber wer einmal bei uns war, kommt nicht wieder!"

„Wie kann das sein?"

„Stellst du dir es sonderlich unterhaltend vor, als Krone der Unterhaltung die Reichbergers und noch einmal die Reichbergers vorgesetzt zu bekommen? Der einzige, der immer wiederkommt ist Berty, weil er mich liebt!"

Frau Hoff war wirklich außer sich. „Berty liebt dich?"

Aber Mama — das merkt ein Blinder, nur mein Mann nicht!"

„Inge! Das ist beinahe frivol, wie du das sprichst! Wo soll denn das hinführen!"

Frau Hoff sah ihr Kind mit wachsendem Grauen an. Selbstvorwürfe überfielen sie. Inge blieb kalt und ungerührt.

„Mama, bitte, alteriere dich nicht! Es wird immer so weiter gehen. Ich werde meinem Mann und aller Welt weiter die Komödie der kleinen, glücklichen Frau vorspielen, und wenn es mal gar nicht mehr geht, dann komme ich eben wieder auf ein paar Tage zu dir und erhole mich von meinem „Glück"!"

„Und wenn nun dein Mann den Betrug einmal merkt?"

„Er wird ihn nicht merken, sei ganz ruhig! Er ist so sicher, daß er mich unendlich glücklich macht, daß ihn aus diesem Wahn nichts wecken kann."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie als Portoersatz der Betrag von 50 Rpf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Rpf. mitzusenden. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portoersatz erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. **Die Schriftleitung.**

Frage Nr. 1. Ein Wallach ist alle paar Tage sehr unruhig, namentlich nachts. Er trippelt fortwährend hin und her und schüttelt mit dem Kopfe. Aus der Nase kommt dann ein ganz geringer Ausfluß. Appetit und Arbeitslust ist bei dem Tier gut. Was kann ich gegen das obige Leiden tun? H. P. in W.

Antwort: Sind in Ihrem Pferdestall oder daneben vielleicht Hühner untergebracht? Dann könnte es sich um Hühnermilben handeln, die den Wallach beunruhigen und quälen. Der geringfügige Nasenausfluß hat mit der Unruhe Ihres Pferdes nichts zu tun, kann aber der Anfang einer Drüse-Erkrankung sein. Hühner darf man natürlich im Pferdestall nicht dulden. Ritzen zum benachbarten Hühnerstall sind gut zu verschmieren, der Pferdestall selbst ist mit heißer Sodalauge auszuscheuern. Vet.

Frage Nr. 2. Ein Zugochse leidet seit einigen Tagen stark an Blutharnen, besonders des Morgens. Das Tier ist sonst im guten Körperzustand, vier Jahre alt und erhält in der Hauptsache als Futter Rüben und Heu, außerdem natürlich auch genügend zu saufen. Kann ich nun das Tier weiter zur Arbeit benutzen, oder muß ich es bis zur Gesundung im Stall belassen? Ich bitte um Rat, wie ich für die Folge den Ochsen am zweckmäßigsten behandeln muß. J. K. in K.

Antwort: Das sogenannte Stallrot oder Blutharnen kann monate- und jahrelang bei Rindern beobachtet werden. Die Ursache des Leidens ist nicht einheitlich, es kommen z. B. in Frage dürftige Ernährung, Bakterien und tierische Parasiten. Die Krankheit ist in der Regel unheilbar. Neben unbedingter Ruhe sind Umstellung der gesamten Fütterung und Kraftfuttergaben zu versuchen. Eine weitere Verwendung des Ochsen als Zugtier ist daher nicht zu empfehlen, da sie eine Verschlimmerung des Leidens bedingen würde. Dr. Lz.

Frage Nr. 3. Ich verfüttere an meine Kuh je Tag 15 kg Steckrüben, etwas Rübenblatt und 5 bis 8 kg gelbe und rote Mohrrüben. Nach der Verabreichung von Mohrrüben nahm der Milchertrag gleich um ein Liter je Tag zu. Außerdem bekommt die Kuh 3 kg Kraftfutter je Tag, bestehend aus Getreideschrot, Kleie, Sojabohnenschrot, Palmkernkuchen, Erdnußkuchen oder Leinkuchen. Daneben wird Heu und Stroh verabreicht. Wie ist die Fütterung einzurichten, um den Milchertrag noch zu steigern? Welcher Mohrrübensorte ist der Vorzug zu geben, der gelben, der roten oder der weißen? A. B. in Rh.

Antwort: Gegen die Fütterung Ihrer Milchkuh lassen sich im allgemeinen Einwendungen nicht erheben. Dieselbe kann als sachgemäß angesehen werden. Ob es bei Ihrer Kuh möglich ist, den Milchertrag noch zu steigern, hängt davon ab, wieviel Zeit nach dem Kalben vergangen ist und wie hoch der Milchertrag sich beläuft. Über beide Fragen sind Angaben nicht vorhanden. Steht die Kuh noch ziemlich frisch in Milch, ist der Milchertrag nicht allzu hoch und allem Anschein nach eine Veranlagung für gute Milchergiebigkeit vorhanden, so muß eine Steigerung als möglich angesehen werden. Zu diesem Zweck empfehlen wir Ihnen Kraftfutterzugaben von guter Weizenkleie und von Haferschrot. Beide Futtermittel wirken fördernd auf die Erhöhung der Milchmenge. Welche Art von Mohrrüben zur Verfütterung gelangt, ist gleichgültig. Der Gehalt von allen drei Arten ist so ziemlich gleich, nur sind Unterschiede im Geschmack vorhanden, die aber bei der Verfütterung an Vieh nicht in Frage kommen. Dr. Bn.

Frage Nr. 4. Ein sieben Monate altes Schwein frißt mit großem Appetit Kartoffeln, nimmt aber kein Schrot auf. Ich habe schon alles mögliche versucht, um bei dem Tiere die Schrotaufnahme anzuregen; es war aber alles vergeblich. Das Tier zeigt sehr große Unruhe. Was läßt sich tun, um das Schwein an die Schrotaufnahme zu gewöhnen? K. in Sch.

Antwort: Es darf wohl angenommen werden, daß das verabreichte Getreideschrot einwandfrei ist. Sollte dieses nicht der Fall sein, so kann das Schwein durch den muffigen Geruch oder bitteren Geschmack von der Aufnahme abgehalten werden. Die Verweigerung der Aufnahme von einwandfreiem Schrot muß als eine sehr anormale Erscheinung angesehen werden. Wir möchten Ihnen empfehlen, das Getreideschrot mit Fischmehl oder Fleischmehl zu vermengen im Verhältnis von 3:1. Da Schweine Fisch- und Fleischmehl sehr gerne aufnehmen, ist zu erwarten, daß sich Ihr Schwein gleichzeitig an die Aufnahme von Schrot gewöhnt. Sollte dieses eintreten, so ist später die Gabe von Fisch- oder Fleischmehl auf 150 bis 200 g zu ermäßigen. Dr. Bn.

Frage Nr. 5. Eine vier Jahre alte Ziege zeigt seit einiger Zeit am Euter eitrige Geschwüre, die zum Teil klein, zum Teil auch sehr groß sind. Das Allgemeinbefinden des Tieres ist gut; es ist Freßlust vorhanden und wird gutes Heu sowie Luzerne, Runkeln, Kartoffelschalen mit Schrot und Kleie als Futter verabfolgt. Wie ist das Euter der Ziege zu behandeln, damit das Tier von den häßlichen Geschwüren befreit wird? A. U. in S.

Antwort: Die Krankheitserscheinungen am Euter der Ziege sind als Pocken zu deuten, deren Verlauf in der Regel günstig ist, besonders wenn frühzeitig eine sachgemäße Behandlung eingeleitet wird. Zunächst ist für trockene, saubere Streu zu sorgen. Das erkrankte Euter ist täglich mit antiseptischen Lösungen zu waschen. In schweren Krankheitsfällen sind Einreibungen mit 5prozentiger Kreolin-, Schthyol- oder Thigenolsalbe angezeigt. Falls die Krankheit auf andere Körperstellen übergreift, sind auch diese Stellen entsprechend zu behandeln. Für gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles ist Sorge zu tragen. Dr. Lz.

Frage Nr. 6. Ein achtjähriger Schäferhund hat Eiter in den Ohren und schüttelt nachts oft den Kopf. Ferner kratzt er sich viel auf dem Rücken, wodurch nässende, haarlose Stellen entstehen, die vorübergehend abheilen. Baden in Boraxwasser hat nicht geholfen. Was kann ich dagegen tun? Frau K. in N.

Antwort: Spritzen Sie die Ohren mit angewärmter 3prozentiger Perhydrollösung aus und baden Sie den Hund in Sulfargilwasser. Es läßt sich natürlich nicht ohne mikroskopische Untersuchung der Hautschuppen mit Sicherheit sagen, ob die Haut- bzw. Ohrenkrankheit auf Milben zurückzuführen ist oder nicht. Lassen Sie dem Hunde auf alle Fälle von Ihrem Tierarzt Perlakaeinspritzungen machen, wenn Sie bei der jetzigen kalten Jahreszeit von einem Baden des Tieres Abstand nehmen wollen. Außerdem muß der Hund im Futter natürlich diät gehalten werden. Geben Sie keine scharf gewürzten Speisen und Tunken. Vet.

Frage Nr. 7. Gibt es ein Mittel, jungen Luzernekleie zu vernichten, ohne daß es nötig wird, den Klee umzupflügen? Die Maßnahme wird infolge besonderer Umstände notwendig; der Klee muß bis zur Ernte verschwunden sein. K. S. in O.

Antwort: Aus den Angaben glaube ich entnehmen zu dürfen, daß es sich um einen jungen Luzerneschlag handelt, bei dem keine Überfrucht geschont zu werden braucht. Wenn Ziegen, Schafe oder beide vorhanden sind, würde ich die Luzerne bei offenem Wetter scharf beweiden. Beide Tiergattungen beißen die Pflanzen sehr tief ab und schädigen sie dadurch stark. Schlägt der Frost in den frischen Verbiß, so dürften als Folge zahlreiche Pflanzen über Winter eingehen. Überdauernde Pflanzen lasse man im Frühjahr ausschlagen. Wenn die Triebe etwa dreifingerhoch lang sind, versuche man, sie durch eine Kopfdüngung mit mindestens vier Zentner je Hektar (10 000 qm) ungesäuertem Kalkstickstoff zu schädigen. Die Arbeit ist früh des Morgens auszuführen, wenn die Pflanzen schwach angefeuchtet (betaut) sind. Die Anfeuchtung ist richtig getroffen, wenn der Kalkstickstoff auf den Blättern kleben bleibt. Junge Klee- und Futterrübenpflanzen werden durch diese Behandlung fast völlig vernichtet, vermutlich auch Luzerne. Erfahrungen liegen hierüber bis dahin nicht vor. — Sonst könnte man noch versuchen, statt Kalkstickstoff Raphanit zu wählen, aber diese Lösung muß gespritzt werden und ist daher in der Anschaffung nicht so preiswert. Kalkstickstoff ist zweifellos billiger und kommt überdies der Nachfrucht als Dünger zugute. Dr. E.

Frage Nr. 8. Eine Wiese ist mit der Seide außerordentlich bestanden. Ich möchte dieses Unkraut nun recht bald aus der Wiese entfernen und bitte um Ihren Rat. S. S. in H.

Antwort: Die Seide heißt nicht umsonst auch Teufelszwirn! Da die ganze Wiese bereits verseucht ist, so können Sie diesen Unkrautschmarotzer nur durch ganz zielbewußte, mehrjährige Pflege der Wiese vernichten. Mühevoll und langandauernd ist die Bekämpfung, weil jede einzelne Pflanze über Sommer mehrere hundert Samen ausreifen läßt. Sie fallen teils auf den Wiesenboden, um hier wieder auszukeimen oder zu überwintern, teils gelangen sie durch Verfütterung des Heus in den Stallmist. Durch ihn werden die keimfähig gebliebenen Samen wieder verschleppt. Danach muß also ein Abdüngen der Wiese mit Stallmist für die nächsten Jahre unterbleiben; es darf hierzu nur Kunstdünger genommen werden. Erst wenn das Heu wieder frei von Seide geworden ist, kann auf den Stallmist zurückgegriffen werden. Versuchen Sie nun folgendes: Um die im Frühjahr frisch keimenden Seidekörner zu vernichten, würde ich Mitte April zwölf Zentner Kainit je Hektar (10 000 qm) als Kopfdünger ausstreuen und Anfang bis Mitte Mai eine weitere Kopfdüngung mit vier Zentner ungesäuertem Kalkstickstoff folgen lassen. Der Kalkstickstoff muß morgens im Tau, wenn die Pflanzen noch feucht sind, gestreut werden. Wenn das Gras nach dem Kalkstickstoff gelb wird, so schadet das nicht viel; es wächst schnell doppelt so stark nach. — Zeigt sich die Seide erneut im Grummet, so ist die Kalkstickstoffdüngung im Sommer nach dem Abfahren des ersten Schnittes zu wiederholen. — Andere Mittel sind bisher zur Vernichtung der Seide nicht bekannt geworden. Dr. E.

Frage Nr. 9. Einige Zwetschgenbäume waren dieses Jahr über und über mit Ruß bedeckt, wie anliegende Blätter zeigen; die Früchte waren nun auch auf der oberen Seite beschmutzt und blieben kleiner als sonst. Da nun auch die Zweige mit Schildläusen, wie an beiliegendem Zweig ersichtlich, förmlich überzogen waren, nehme ich an, daß die Beschmutzung von diesen Schädlingen herrührt. Wie ist der Werdegang dieses Schmarotzers, und wie ist er zu bekämpfen? S. F. in B.

Antwort: Der eingesandte Trieb war von Schildläusen und Rußtau befallen. Der Rußtau siedelt sich in der Regel an Blätter und junge Triebe an, die vorwiegend von Blattläusen befallen sind. Mit der Bekämpfung der Schildläuse dürfte der Pilz ebenfalls verschwinden. Es ist zu diesem Zweck im Winter bei frostfreiem Wetter mit 25prozentigem Obstbaumkarbolineum zu spritzen. Da die Blütenknospen von der scharfen Lösung vernichtet werden, muß in einem Jahre auf den Obsterntag verzichtet werden, doch im folgenden Jahre ist der Ertrag dann um so besser. Rz.

Frage Nr. 10. Einige Blätter von Lorbeerbäumen kräuseln sich zusammen. Wie ist diese Erscheinung abzustellen? Im Innern der gekräuselten Blätter befindet sich weißer Mehlau oder dergleichen. Befallen werden stets die jungen Blätter. G. S. in K.

Antwort: Die eingesandten Blätter waren von Wollläusen befallen. Da denselben mit einer Spritzflüssigkeit infolge der eingerollten Blätter nicht beizukommen ist, so sind vorerst sämtliche gerollten Blätter abzuschneiden und zu verbrennen. Um dem erneuten Befall vorzubeugen, sind die Bäume in Abständen von acht bis vierzehn Tagen mit zwei- bis dreiprozentiger Parasitolilösung zu bespritzen. Einige Stunden nach der Bespritzung sind die Blätter mit reinem Wasser nachzuspülen. Das Mittel ist in jeder Drogerie zu haben. Rz.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.).

Der Landmann

Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt

für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm. Wilsdruff, 3 Jan. 1930 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt d. Bl. wird bestraft

Die Dränung als Mittel zur Steigerung der Bodenertragsfähigkeit.

Von Kulturbauoberinspektor Siegert.

Mit 10 Abbildungen.

Dränung nennen wir jede unterirdische Ableitung überschüssiger Nässe im Boden, einerlei, aus welchem Material und in welcher Weise der unterirdische Entwässerungskanal hergestellt ist. Es kommen zur Anwendung die Stein-, Torf-, Knüppel-, Latten-, Stangen-, Faschinen-, Holzkasten- und Tonröhren-Dränung. Die am besten wirkende und hauptsächlich im Ackerboden angewandte ist die Dränung aus gebrannten Tonröhren, die in etwa 1 bis 1,25 m Tiefe dichtschließend mit einem Mindestgefälle von 20 cm auf 100 m Länge des Dränstrangs sorgfältig verlegt werden (vgl. Abb. 1). Die Entfernung der Dränstränge ist auf Grund der Bodenuntersuchung und der vorhandenen abzufangenden Wasseradern genauer festzusetzen.

Abbildung 1. Verlegter Dränstrang.

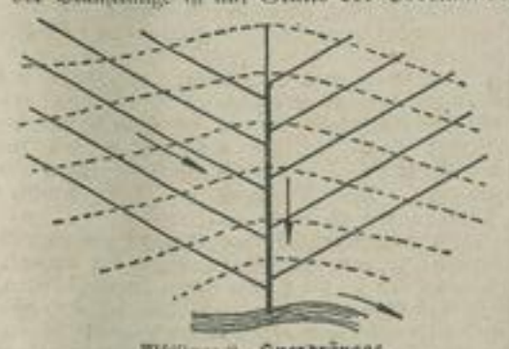

Abbildung 2. Querdränung.

Im allgemeinen wird die Querdränung (vgl. Abb. 2) bevorzugt, weil alles Wasser, das sich unter dem Hange zu Tal bewegt, durch die quer zum Wasserlauf liegenden Dränstränge (Sauger) in ganzer Breite abgefangen wird. Die Sammler, welche die größte Wasserführung zu bewältigen haben, erhalten so das stärkste Gefälle. Hierdurch wird nicht nur die Wasserführung vermehrt, sondern es werden auch die Rohrlichtweiten und somit die Kosten verringert.

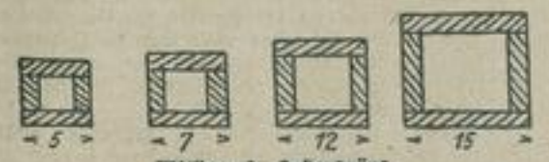

Abbildung 3. Kastendräns.

Eine weitere Kostenersparnis, und zwar im Mittel von 50 %, kann durch Anwendung der sogenannten Wasseradern-Querdränung (Kurzdränung) nach dem System von Oberlandwirtschaftsrat Dr. H. Claus in Dresden erzielt werden. Nach diesem System wird größtenteils von der bisher üblichen engen Strangentfernung und systemhaften Dränung abgewichen; man kommt etwa mit der Hälfte der bisher notwendig gewesenen Erdarbeiten und Dränröhren aus.

In weichen Moorböden verwendet man am zweckmäßigsten die Holzkastendräns (vgl. Abb. 3 und 4), von denen in jüngster Zeit etwa 18 neue verschiedene Bauweisen empfohlen und auch teilweise zur Anwendung gekommen sind. Zur besseren Entwässerung quelliger Stellen sind sogenannte Kopfdräns oder auch Strahlendräns (vgl. Abbildung 5) zu verlegen, die an Steinkesseln mit Lochröhren angeschlossen werden (vgl. Abbildung 6). Zu empfehlen ist die Umhüllung der Stoßfugen der Dränstränge gegen Versanden und Verschlammen mit Dichtungsmaterialien, wie z. B. Dachpappe, Waldstreu, Häcksel, Spreu, Mutterboden, Kies, Torfmull usw., besonders aber dann, wenn sehr feine Sandadern oder Triebsand angeschnitten werden. Gegen das Einwachsen von Wurzeln können die Dränstränge durch Umhüllen der Stoßfugen mit getecerter Jute oder Tränken derselben mit Karbolineum geschützt werden. Daß nur erstklassiges Röhrenmaterial zu verwenden ist und die Drängrabensohle vorher peinlich sauber mit dem vorgeschriebenen Gefälle hergerichtet werden muß, ist selbstverständlich.

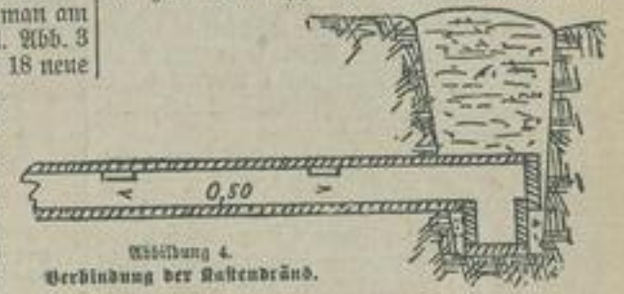

Abbildung 4. Verbindung der Kastendräns.

Besonderer Wert bleibt auch auf die Dränausmündung zu legen. Sie muß mindestens 20 cm über Gradensohle bzw. in Höhe des mittleren Wasserstandes im Vorflutgraben liegen und mit einem zweckentsprechenden Ausmündungskasten aus Holz, Zementbeton oder Eisen versehen sein (vgl. Abb. 7). Die Verbindung der Sauger mit den Sammeldräns geschieht zweckmäßig seitlich von oben oder bei genügendem Gefälle durch Verwendung von Loch- und Hakenröhren von oben. Um das Bodenwasser nach Bedarf anstauen und ableiten zu können, baut man besondere Staukästen oder Stauventile aus gebranntem Ton, Zementbeton oder Holz an geeigneten Stellen innerhalb eines Systems (Sammler) oder je nach Geländegefälle in der Nähe der Ausmündung ein (vgl. Abb. 8 u. 9). Da ein großer Teil des Dränungserfolges der mit jeder Entwässerung verbundenen Durchlüftung des Bodens zuzuschreiben ist, kann die Zuführung von Luft in den Boden durch die Dränung dadurch verstärkt werden, daß man die Kopfenden der Sauger mit einem Dränstrang verbindet, der durch eingesetzte Luftschächte mit der Außenluft in Verbindung gebracht wird (vgl. Abb. 10). Zu gleichem Zwecke können an geeigneten Stellen Steinfilter in die Dränleitungen eingebaut werden.

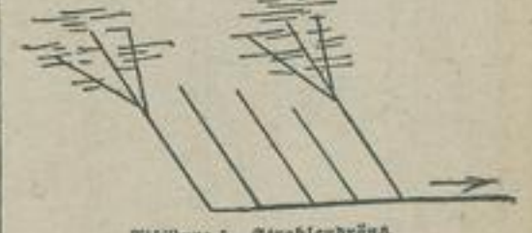

Abbildung 5. Strahlendräns.

Die Vorteile einer sachgemäß ausgeführten und sorgfältig unterhaltenen Dränung sind für den Boden und das Gedeihen unserer landwirtschaftlichen Kulturpflanzen ganz bedeutende und mannigfaltige. Die Dränung führt nicht nur das überschüssige, stauende und schädliche Wasser ab, sondern sorgt dafür, daß das Niederschlagswasser nicht die Ackerkrume übermäßig naß hält, führt es durch den Boden und durchtränkt diesen bis zum Dränrohr, wo es weitergeleitet und sofern es auf seiner Wanderung durch den Boden nicht von den Pflanzenwurzeln verbraucht wird, als überschüssig abgegeben wird. Das Ausfaulen der Saat nach anhaltenden Niederschlägen und das Eingehen der jungen Pflanzen, besonders auf schweren Böden infolge der Krustenbildung, kommt auf gedrängten Böden nicht vor.

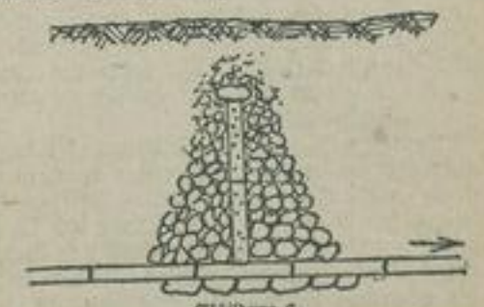

Abbildung 6. Quellenfassung durch Steinkessel und Lochröhren.

Die Dränung bewirkt selbst auf strengstem Lehmboden eine Auflockerung und begünstigt seine Durchlässigkeit. Nach Abführung des überschüssigen Wassers bilden sich feine Risse und Hohlräume im Boden, er wird gelockert und dehnt sich infolge der ausgehobenen und nur lose zugeworfenen Drängräben auch seitlich aus. Für jeden Tropfen des abgeleiteten Wassers tritt eine Menge von Luft in den Boden ein. Er wird also durchlüftet und entsäuert. Die Einzelkornstruktur des Bodens wird in Krümelstruktur umgewandelt, die Bodengare also gefördert.

Durch die Wechselwirkung von Wasser und Luft im Boden werden dessen Nährstoffe in einen

Zustand übergeführt, in dem sie von den Pflanzen besser aufnehmbar sind. Die Wurzeln dringen tiefer ein als bisher, das Gebiet, aus dem sie ihre Nahrung entnehmen, wird durch die Dränung vergrößert, der Standort der Pflanzen befestigt, die Lagerung des Getreides verhindert. Durch die Zunahme von Luft im Boden wird seine Erwärmung gesteigert und damit das Pflanzenwachstum gefördert. Die Erwärmung des Bodens durch Dränung betrug im Mittel in der oberen

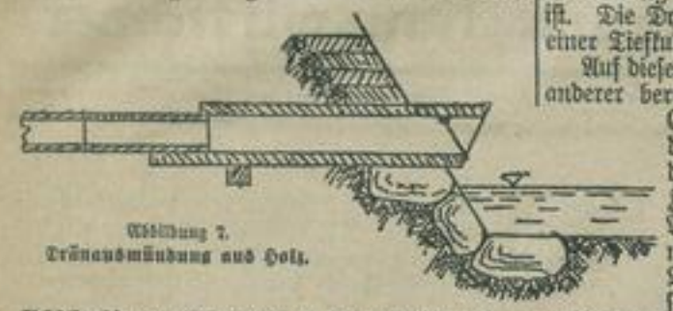

Abbildung 7.
Dränausmündung aus Holz.

Schicht bis zu 10,6 Grad, in der unteren bis zu 6,1 Grad Celsius gegenüber dem nicht gedränten Boden. Hierdurch wird das Auswintern des Getreides vermieden, und Spätfröste richten weniger Schaden an. Man kann um 8 bis 14 Tage, ja häufig sogar um 4 Wochen früher bestellen, Ernte und Herbstbodenbearbeitung werden beschleunigt.

Die Bewirtschaftung des Gutes kann besser ausgebildet und zuverlässiger betrieben werden. Viele Früchte können gezogen werden, an deren Anbau früher nicht zu denken war. Auch leiden die Pflanzen auf gedränetem Boden weniger unter Dürre als auf ungedränetem. Das klingt widerspruchsvoll, ist aber durch neuere Erfahrungen festgestellt. Es liegt daran, daß das nicht verbrauchte Wasser gleichmäßig in den Untergrund verteilt wird und hier einen Feuchtigkeitsvorrat für Zeiten der Dürre bildet. Die tiefer gehenden Wurzeln verzweigen sich weiter als in nicht gedränetem Boden und erreichen somit diesen Feuchtigkeitsvorrat und das weit größere Bodenvolumen, aus dem sie ihren Wasserbedarf decken

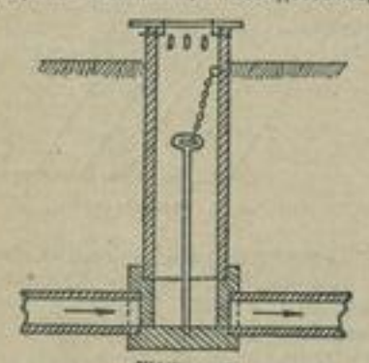

Abbildung 8.
Dränkastenkasten aus Zementbeton ohne Gefällverlust.

können. Diese angemessene Bodenfeuchtigkeit wird infolge der Zufuhr der atmosphärischen Dämpfe dauernd erhalten. Auch wird andererseits ein früher trockener und fester Untergrund durch das jetzt in denselben gelangende Wasser gelockert und durchtränkt.

Demgegenüber müssen Pflanzen, die wegen nicht genügender Bodenkultur ihre Wurzeln nur flach hinabsenken, sofort unter Wassermangel leiden, sobald in Zeiten der Dürre das Wasser unter den Bereich des mäßig entwickelten Wurzelsystems sinkt. Durch die Dränung wird dem Boden die natürliche Feuchtigkeit nicht entzogen, weil dieselbe in den kapillaren Hohlräumen zurückgehalten und nur das Wasser aus den nichtkapillaren Poren mittels der Dränung abgeleitet wird, und dieses Wasser ist, wie bereits erwähnt, das überschüssige Wasser. Die Ableitung des überschüssigen Wassers aus dem Boden ist erst ein Vorgang zweiter Ordnung und nur eine Folge der Veränderung der Bodenstruktur durch die physikalische Wirkung der Dränung.

Erst infolge der Veränderung der Bodenstruktur ist das Einsickern des Wassers und seine Ableitung durch die Dränung möglich. Sie beseitigt alle für die Pflanzenentwickelung ungünstigen Bodenbeschaffenheiten und bewirkt besonders im Untergrund eine derartige Bodenkultur, wie solche auch durch sorgsamste Bodenbearbeitung mit Pflug und Egge nicht möglich ist. Die Dränung gleicht in ihrer Wirkung also einer Tiefkultur.

Auf diesen Umständen und einer ganzen Reihe anderer beruht vornehmlich die Erhöhung der Erträge, welche nach der Dränung des Bodens beobachtet wird und die mit den Jahren zunimmt, da die Zersetzung des Bodens fortschreitet. Auch der zugeführte Dünger kommt mehr zur Geltung, da er sich im Boden mehr zersetzen kann. Mit seiner Zersetzung und Verteilung wächst gleichzeitig die Zuverlässigkeit der Erträge. Die Dränung ist das erfolgreichste Mittel für die dauernde Hebung der Ertragsfähigkeit des Bodens und der Verbesserung der ungünstigen Beschaffenheit des Untergrundes. Aus diesen Vorzügen

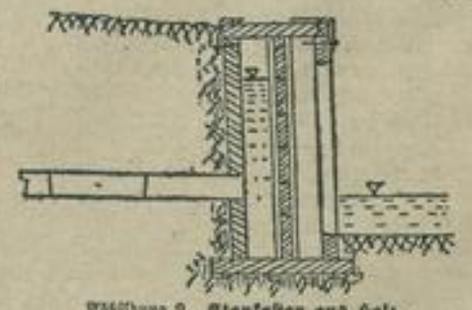

Abbildung 9. Stankestern aus Holz.

ergibt sich, daß diese Meliioration die sicherste und somit eine äußerst rentable ist.

Nach zahlreichen in den verschiedensten Gegenden und Ländern auf Grund einer langen Reihe von Jahren zusammengestellten vergleichenden Ernteergebnissen vor und nach der Dränung haben sich Mehrerträge von 27 bis 300 % herausgestellt, und zwar bei Gerste 27 bis 64 %, Hafer 44 bis 45 %, Roggen 37 bis 74 %, Weizen 30 bis 81 %, Mischfrucht 119 %, Klee und Futtergräsern 36 bis 106 %, Rüben 120 bis 136 % und weit darüber, Kartoffeln 73 bis 300 %.

In den meisten Fällen werden die für Anlage, Verzinsung, Tilgung und Unterhaltung der Dränung aufgewendeten Kosten schon allein durch die frühere und erleichterte Bestellung infolge der Dränung aufgewogen, so daß die Mehrerträge als Reingewinn hinzukommen. Andererseits genügt schon die Mehrerzeugung von rund einem Zentner Korn je Morgen, um den Kostenaufwand je Morgen und Jahr zu decken. Das dem Grund und Boden anvertraute Meliorationskapital

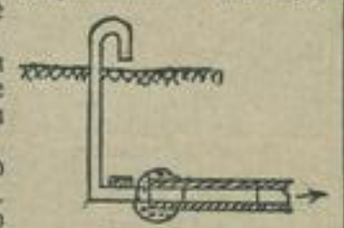

Abbildung 10.
Luftzuführungsschacht aus eisernem Rohr.

bedeutet eine Anlage von dauerndem Wert, durch welche das Nationalvermögen vermehrt und die gesamten landwirtschaftlichen Erzeugnisse gesteigert werden.

Einrichtung eines Hühnerstalles und Stallhygiene.

Von Dr. W. Lentz.

Vor der Anschaffung von Hühnern ist für sachgemäße Unterkunft zu sorgen durch Einrichtung eines Hühnerstalles, der in zwei Abteilungen zu trennen ist, den Schlafraum und den Scharraum.

Beim Bau der Innenwände des Hühnerstalles, die aus gespundeten Brettern, Gipsplatten oder Zement-Kalkmörtel gefertigt werden können, ist besonders darauf zu achten, daß die Wände keine Ritzen und Fugen aufweisen, in denen die Ansiedlung von Ungeziefer, wie z. B. Wanzen, Flöhen, Wanzen usw., möglich ist. Sofern das Auftreten von Krankheiten nicht einen häufigeren Kalkanstrich erforderlich macht, genügt ein einmaliger Anstrich im Jahr.

Der Fußboden muß trocken und, wie auch die gesamte Inneneinrichtung des Stalles, leicht zu reinigen sein. Gespundete Bretter, von beiden Seiten mit Karbolineum angestrichen, eignen sich besonders gut als Boden. Um ein Unterwühlen des Bodens durch Ratten oder Mäuse zu verhindern, empfiehlt es sich, unter dem Bretterfußboden eine Schicht Scherben mit Kalk vermengt aufzuschütten.

Der Stall muß eine Höhe von reichlich zwei Meter haben, ist nach oben durch eine Lage gespundeter Bretter abzuschließen, auf die zunächst eine Lage Sand und dann ein dichtes Dach kommt, um den Einfluß größerer Witterungsunterschiede auszuschalten.

Die Größe des Stalles richtet sich selbstverständlich nach der Zahl der Hühner. Gewöhnlich rechnet man auf ein Quadratmeter Schlafraum sieben bis acht Hühner und die doppelte bis dreifache Fläche an Scharraum. Die Fenster sind an der nach Süden gerichteten Wand des Scharrraumes anzubringen.

Sitzstangen und Legenester müssen jederzeit bequem auseinandergenommen und gereinigt werden können. Als Sitzstangen verwendet man 7 cm breite Latten, deren obere Kanten abgerundet werden. Die Stangen werden nach Möglichkeit in gleicher Höhe mit etwa 50 cm Abstand angebracht und mit Kotbrettern versehen, die im Sommer täglich zu reinigen sind. Ein Huhn beansprucht ungefähr 20 cm Sitzstangenlänge.

Für Legenester genügt eine Größe von 40×40 ×40 cm, und man rechnet in der Regel ein Nest auf drei bis vier Hennen. Die Nester sind mit etwas Holzasche und darüber mit einer Lage Heu oder Haferstroh zu füllen und peinlich sauber zu halten, da bei Ansammlung von Ungeziefer die legenden Hennen aus dem Neste flüchten und andererseits auch mit Kot beschmutzte Eier leicht verderben. Eine gründliche Reinigung und Desinfektion hat mindestens alle drei bis vier Wochen zu erfolgen.

Der Boden des Scharrraumes ist etwa 10 cm hoch mit feinem Strohhäcksel, Spreu usw. und einigen Handvoll Körnern zu streuen, um die Hühner durch fleißiges Scharren zu den für den Stoffwechsel erforderlichen Bewegungen anzuregen. Das Streumaterial ist in gewissen Zeitabständen zu erneuern.

Im Scharrraum ist eine Badegelegenheit einzurichten durch Abgrenzung eines kastenartigen Raumes mit 20 bis 25 cm hohen Bretterwänden. Als Bad kann feiner trockener Sand mit Holzasche und Streuchloramin-Heyden Verwendung finden.

Als Streumaterial für Hühnerställe eignet sich besonders feiner Kies oder grober Sand, damit die Hühner die für die Verdauung notwendigen kleinen scharfkantigen Steinchen aufnehmen können. Ungeeignet als Streumaterial ist dagegen Torfmull.

Der Hühnerstall kann seinen Zweck aber nur erfüllen, wenn er stets in gebrauchsfertigem Zustand gehalten wird. Dazu gehört eine gründliche Reinigung und Desinfektion des Stalles und der Stallgerätschaften in bestimmten Zeitabständen. Unter Desinfektion verstehen wir eine Entseuchung durch Vernichtung der Infektionsstoffe. Bei der Desinfektion sind aber nicht nur die Infektionskeime zu vernichten, sondern auch deren Überträger, wie z. B. Wurmlarven, Insekten und deren Larven, Milben usw.

Bei jeder Desinfektion ist darauf zu achten, daß sie möglichst einfach und bequem durchgeführt werden kann, nicht feuergefährlich und nicht schädlich für Mensch, Tier und die zu desinfizierenden Gegenstände ist und die Ausgaben in einem tragbaren Verhältnis zu dem Wert der Masse stehen. Starkriechende Präparate sind unter allen Umständen zu vermeiden, da Eier sehr leicht den in der Luft enthaltenen Geruch annehmen.

Als Desinfektionsmittel, das diesen Anforderungen in jeder Weise entspricht, ist das Chloramin-Heyden, das sich daher vorzüglich für die Geflügelpraxis eignet und in zwei Formen in Anwendung kommen kann, und zwar in Lösung als Rohchloramin oder in Pulverform als Streu-Chloramin. Zur Herstellung der Lösung werden fünf bis sechs Eßlöffel oder 80 bis 100 g Rohchloramin unter Umrühren in zehn Liter Wasser aufgelöst und in dieser Form zur Desinfektion verwendet. Auch beim Anstünchen mit Kalkmilch kann Chloramin-Heyden Verwendung finden, wobei 40 g oder zwei bis drei Eßlöffel auf zehn Liter Lauge kommen.

Das Streuchloramin Heyden ist nicht aufzulösen, sondern findet als Streupulver bei der trockenen Desinfektion Verwendung. Bei der Ungezieferbekämpfung, d. h. bei der Vernichtung von Grab-, Vogel- und Federmilben, Läusen, Wanzen usw. benutzt man bei starkem Auftreten zwei- bis dreiprozentige lauwarme Rohchloraminlösungen und streut ausgiebig Streu-Chloramin-Heyden auch in die Staubbäder und unter die Einstreu im Scharrraum.

Die Desinfektion im Hühnerstall ist mehrmals im Jahr, auch ohne direkt vorliegende Seuchengefahr, in bestimmten Zeitabständen durchzuführen und vor allem bei drohender Seuchengefahr und nach dem Auftreten von Ungeziefer und ansteckenden Krankheitsfällen. Da Rohchloramin-Heyden als Desinfektionsmittel im Sinne des Reichsviehseuchengesetzes zugelassen ist, kann es auch bei der zwangsweisen Desinfektion gelegentlich des Ausbruchs anzeigepflichtiger Seuchen Verwendung finden.

Neues aus Stall und Hof.

Beim Fortbewegen schwerer Lasten werden die Kräfte der Pferde geschont, wenn die Last auf dem Wagen zum größten Teile nach vorn verlegt wird, weil doch die Zugkraft zuerst auf den Vorderwagen wirkt. Weiterhin ist zu beachten, daß die Zugwaage weit besser unter der Deichsel hängt, als daß sie obenauf liegt, denn im ersteren Falle verläuft die Zugkraft in schräger Linie von oben nach unten und die Vorderräder werden etwas angehoben und so leichter vom Platz bewegt. Weiterhin muß die Deichsel richtig stehen, denn eine zu niedrige Deichsel schlägt den Tieren an die Beine, und beim Stehen treten sie über die Deichsel, und eine zu hohe belästigt sie gleichfalls. Die Deichsel soll ungefähr mit der unteren Bauchlinie in gleicher Höhe verlaufen. Dann haben die Tiere bei einer zu niedrigen Deichsel an ihr besonders schwer zu tragen, wenn sie zu kurz angespannt sind. Das ermüdet ihre Nackenmuskeln. Außerordentlich wichtig ist es, den Zugsträngen die richtige Länge zu geben. Bei zu langen Zugsträngen wird man beobachten, daß die Tiere meistens mit einem Ruck ins Geschirr gehen, was sowohl für das Tier wie auch für das Geschirr nicht gut ist. Wenn das alles beobachtet und auch das übrige Geschirr gut dem Tierkörper angepaßt ist, werden die Kräfte des Tieres geschont und besser ausgenutzt, und jede Tierquälerei ist vermieden. W.

Milchkannen sollten stets in tadellosem Zustande sich befinden, sonst leidet die Qualität der Milch darunter. Zunächst dürfen die Kannen nicht stark verbeult sein, da sie dann nicht mehr das richtige Maß fassen und weil dann an den verbeulten Stellen meistens auch die Verzinnung stark abgenutzt ist. Rostflecke im Innern der Milchkanne sind gleichfalls nicht statthaft, da sie auf eine mangelhafte Pflege hinweisen, und weil Rost zwar an sich nicht gesundheitsschädlich ist, aber den Geschmack der Milch benachteiligt. Sollten einmal schadhafte Stellen gelötet werden, muß es stets mit Zink, niemals mit Blei geschehen. Weiterhin dürfen zum Abdichten der Deckel weder schadhafte Gummiringe, noch Stoffreste, noch Papier benutzt werden. Schließlich müssen alle Milchtransportgefäße mit der vorgeschriebenen Inhaltsangabe versehen sein. Es muß damit gerechnet werden, daß in der nächsten Zeit eine schärfere Kontrolle der Milchtransportgefäße erfolgt. Deshalb mag es wohl angebracht sein, auf die notwendige Beschaffenheit der Milchkanne hinzuweisen, um nicht wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz bestraft zu werden. M. W.

Wie stellt man ein gutes Weichfutter her? Bei vielen Geflügelhaltern ist es üblich, als Weichfutter recht viel gequetschte gekochte Kartoffeln zu verwenden. Diese sind jedoch zu arm an Eiweiß, werden aber von den Hühnern gern gefressen. Um aber ein wirklich wertvolles Futter zu haben, muß man den Kartoffeln neben Weizenschrot oder Weizenkleie noch tierische Stoffe, wie Fleischmehl, Fischmehl, Blutmehl oder Garnelen, beimischen. Die tierischen Stoffe sollen etwa ein Fünftel der Mischung ausmachen. Außerdem setzen wir dem Weichfutter noch aufgebrühtes Kleemehl oder Brennesselblätter zu. Man soll aber das zum Aufbrühen verwendete Wasser nicht fortgießen, weil es reich an Mineralsalzen ist, sondern zum Anfeuchten des Futters verwenden. Kl

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Auf schwerem Boden ist viehlose oder viehschwache Wirtschaft nicht angebracht, denn mit Gründüngung allein ist der Boden nicht ertragfähig zu halten. Ein solcher Boden muß außer der in gewissen Zeitabschnitten erfolgten Kalkung unbedingt mit humusbildenden Stoffen, wie es der Stallmist ist, gedüngt werden. Ohne ihn wird der Acker immer ärmer an den wichtigen Bodenbakterien, er wird auch kälter, er verhärtet und verkrustet mehr und mehr, und die atmosphärische Luft verliert dadurch immer mehr ihren wohltätigen Einfluß auf ihn, dann verringert sich die Bodengare erheblich, die Entwickelung der Pflanzen wird schwächer, und der Ertrag sinkt ganz merklich. Schließlich besteht in der Rückkehr zur Viehhaltung in der wünschenswerten Stärke das einzige Abhilfemittel gegen diese Schäden. We.

Zur Düngung der Kartoffeln wird speziell in Holland das schwefelsaure Kalimagnesium verwendet, das die Holländer „Patentkali" nennen. Wenn die holländischen Landwirte dieses Kali vorzugsweise zu Kartoffeln geben, so müssen sie wohl damit besonders gute Erfolge erzielt haben. So ist es in der Tat; trotz des höheren Preises gegenüber den andern Kalisalzen wirft es eine größere Rente ab, die durch die entsprechend höheren Erträge bedingt ist. Dem deutschen Landwirt kann deshalb nur nahegelegt werden, das schwefelsaure Kali im kommenden Frühjahr mehr als bisher zur Düngung der Kartoffelfelder zu verwenden. Hs.

Eine künstliche Steigerung der Fruchtbarkeit bei den Apfelbäumen ist vorübergehend recht wohl möglich, auf die Dauer aber keineswegs zu empfehlen. So haben wir in der Wahl schwachwüchsiger Unterlagen ein gutes Mittel, um den Baum zum Tragen anzuregen. Die Wurzeln solcher Unterlagen liefern, weil sie flach streichen, nur wenig Wasser, sie brauchen aber anderseits wenig der vom Edelreis gebildeten organischen Säfte. Diese bleiben somit dem Baum erhalten und steigern die Fruchtbarkeit. Ein anderes, aber wenig empfehlenswertes Mittel, die Fruchtbarkeit einzelner Äste zu steigern, besteht darin, daß man rings um den betreffenden Ast auf etwa ein Zentimeter Breite die Rinde fortnimmt. Im nächsten Jahre wird der so behandelte Ast reichen Blütenschmuck aufweisen. Durch diese Maßnahme wird eine Stauung des absteigenden Saftstromes erreicht, der dann die Fruchtknospen zum Austreiben zwingt. Aber die Folge solchen Verfahrens ist ein vorzeitiges Siechtum des Baumes und daher nicht zu empfehlen. W.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Mancherlei Eß- und Trinkbares

Pikante, appetitreizende Salate setzt man gern seiner Familie wie auch lieben Gästen vor. Da ist zuerst der wohl allgemein bekannte, wie auch beliebte Heringssalat zu nennen. Aber auch ein feiner Fleischsalat dürfte großen Anklang finden. Hierzu verwendet man: gekochte Zunge, Braten- oder Fleischreste, geräucherten Schinken, einige Salatkartoffeln, mehrere Pfeffer- und Senfgurken und mehrere Sardellen. Alles schneidet man in feine Streifen, gibt einen in Rosen zerteilten, gekochten Blumenkohl und eine feingehackte Zwiebel dazu, vermischt alles gut, gießt dann eine dicke Mayonnaisensoße darüber und läßt den Salat am kühlen Orte gut durchziehen. Nun garniert man ihn mit Tomatenscheiben, Sardellen, Kapern und gekochten Eiern. Weiter stellt man einen pikanten, durstreizenden Salat aus folgenden Zutaten, die man in Streifen oder Würfel schneidet, her: kalter Braten oder gekochtes Fleisch, Kartoffeln, Äpfel, einige Scheiben eingemachte rote Rüben, mehrere marinierte Heringe, eine kleine Dose eingemachte Krabben, saure und Pfeffergurken, gehackte Zwiebel. Dazu gibt man Essig oder Zitronensaft, Öl, eine Prise Zucker, einige Löffel Mostrich, ebensoviel Kapern und schmeckt mit Pfeffer scharf ab. Gut durchmischt, richtet man den Salat bergartig an und garniert ihn recht bunt mit gehacktem Weiß- und Gelbei, Gurkenscheiben, Sardellen, Tomaten. E. S.

Karpfen blau mit Butter und Meerrettich. Nachdem der Karpfen geschlachtet, ausgenommen und vorsichtig gewaschen wurde, übergießt man ihn mit heißem Essig und stellt ihn, zugedeckt, 35 Minuten beiseite. Dann legt man ihn in einen Fischkocher oder eine Bratpfanne, gibt kalten Wasser darüber, fügt Salz, Lorbeerblatt, Gewürz, Zwiebel und etwas Wurzelwerk dazu und bringt ihn zum Kochen, nun läßt man ihn, je nach Größe, noch 10 bis 15 Minuten ziehen, um ihn dann gleich anzurichten. Milch und Rogen hat man mitgekocht und garniert damit sowie mit kleinen, ausgestochenen, in Butter und Petersilie geschwenkten Salzkartoffeln, die Platte. Man reicht dazu zerlassene Butter und Apfelmeerrettich. Hierzu reibt man zwei Teile säuerliche, gespülte Äpfel und einen Teil Meerrettich, der recht scharf sein muß, würzt mit wenig Zucker und etwas Zitronensaft und vermischt es gut, es muß die Beschaffenheit von nicht so steifem Apfelmus haben. E. S.

Purzeln. 500 g feines Mehl, 75 g Butter, drei Eier, ein viertel Liter saure Sahne, 125 g Zucker, etwas abgeriebene Zitronenschale und ein Backpulver. Alles wird gut vermischt und der Teig gerührt, bis er Blasen schlägt — er darf nicht fest sein. In einem Topf hat man Fett erhitzt, sticht mit einem Löffel Bällchen von dem Teig und bäckt sie schnell zu hellbrauner Farbe. Noch heiß wälzt man sie in Zucker oder nach dem Erkalten in mit Vanillezucker gemischtem Puderzucker. E. S.

Punsch. Man bereitet ein Liter starken Tee, gibt dazu je eine Flasche leichten Rot- und Moselwein, ein halbes Liter Rum, Saft und Schale je einer Apfelsine und Zitrone, Zucker nach Geschmack. Gut verrührt setzt man es ans Feuer, läßt einmal aufkochen und zieht den Topf dann sofort zurück. T.

Neue Bücher.

Jugendjahrweiser 1930. Verlag J. Neumann-Neudamm. Preis 3 RM.

Zum dritten Male pocht an die Herzen deutscher Jugend ein Wanderer, der mit Walter von der Vogelweide sagen könnte: „Übel möge mir ergehen, wenn mir wohlgefalle fremder Lande Brauch." Der dritte Jahrgang des Deutschen Jugendjahrweisers zeigt sich in seinem kleidsamen Gewande. Für nur 3 RM. bringt er eine fast unerschöpfliche Fülle, jedem Deutschen Wertvolles. In deutsche und ehemals deutsche Lande führen feine 58 Bilder den Beschauer; die großen Träger deutschen Ruhmes und Zeitangaben großer Geschehnisse rufen andere ins Gedächtnis zurück; deutsche, fröhliche Jugend bei Arbeit, Spiel und Wanderung zeigen andere. Jeder, der noch ein deutsches Herz im Busen fühlt, kann beim Betrachten dieser prachtvollen Blätter mit Eichendorff sagen:

Meine Seele spannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch stille Lande,
Als flöge sie nach Haus

und nie wird er bereuen, dieses schöne Kunstwerk erworben zu haben. Schmidt.

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF
SLUB Wir führen Wissen.

Lebensjahr vollendet hat. — Der Anspruch auf Waisenrente für ein uneheliches Kind einer Versicherten erlischt nicht durch die Ehelichkeitserklärung des Kindes. — Die Gewährung des Kindergeldes wird nicht dadurch ausgeschlossen, daß die Schulausbildung in einer ausländischen Schule stattfindet. — Eine Waise, die Waisenrente über das vollendete 15. Lebensjahr hinaus bezieht, ist nicht notwendig invalide im Sinne der Reichsversicherungsordnung.

Der geringe Geburtenüberschuß. Im ersten Halbjahr 1929 betrug die natürliche Bevölkerungsvermehrung des Deutschen Reiches 134 972. Die Sterblichkeit hat sich nach Abflauen der Grippeepidemie der Sterblichkeit des Vorjahres wieder angeglichen. Unter Berücksichtigung der überseeischen Auswanderung im ersten Halbjahr (30 452) ist die Bevölkerungszahl des Deutschen Reiches (ohne Saargebiet) am 30. Juni 1929 auf 63 916 000 zu schätzen gegen 63 811 000 am 31. Dezember 1928. Der Geburtenüberschuß 1929 betrug 6,7 gegen 11,8 im Jahre 1913 bei den Geborenen auf 1000 Einwohner, obwohl die Ehen 1929 gegen 1913 um über 10 Prozent gestiegen sind.

Welcher Ort auf Erden hat zuerst Neujahr? Das neue Jahr hält seinen Einzug zuerst auf Neuseeland. Wenn wir uns an unseren Silvester-Mittagstisch setzen, um 1 Uhr nachmittags, feiert man dort schon den Beginn des neuen Jahres. Sidney, die australisch Hauptstadt, ist um drei Uhr nachmittags (mitteleuropäischer Zeit) an der Schwelle des neuen Jahres angelangt. Um 7 Uhr ruft man sich in Kalkutta (Idien) „Prosit Neujahr" zu. Wir befinden uns schon neun Stunden im neuen Jahr, wenn man sich in San Franzisko zum neuen Jahre beglückwünscht. Die zu Neuseeland gehörige Insel Chatam beginnt auf der ganzen Erde zuerst das neue Jahr.

Kesselsdorf. Gestohlen wurden in der Zeit vom 29. 12. 29 bis 1. 1. 30 von dem Dache einer Schrebergartenlaube bez. aus derselben nach Aufreißen der Türe 2mal 3 Meter Zinkdachrinne, 6 Zentimeter breit, 1 blaugraues Arbeitsjackett, 1 brauner Arbeitsmantel und 1 grauer Regenmantel. Der Garten liegt an der Straße Kesselsdorf—Braunsdorf und anscheinend sind die Täter zum Nächtigen dort eingebrochen. — Gestohlen wurde weiter vom 24. bis 26. 12. 29 aus der unverschlossenen Autogarage im Gasthof zur Krone von einem dort stehenden Fahrrade das Vorderrad mit neuer, grauer Bereifung, gelber Felge und schwarz abgesetzt, sowie die Lichtmaschine mit Scheinwerfer, Marke Philippskloo. Etwaige Wahrnehmungen, die vertraulich behandelt werden, wolle man der nächsten Polizeiwache bez. dem Gendarmerie-Posten Wilsdruff mitteilen.

Helbigsdorf. Unterhaltungsabend des Frauenvereins. Sonntag, den 29. Dezember 1929, gab der Frauenverein Helbigsdorf im Gasthof abends 7 Uhr einen Unterhaltungsabend zum Besten seiner Vereinskasse. Alle daran Beteiligten hatten sich freiwillig in den Dienst des wohltätigen Unternehmens gestellt. Der vor vollbesetztem Saale zu Anfang gesprochene und mit Klaviervortrag begleitete Vorspruch und das daran sich anschließende Solo: „Ehre sei Gott in der Höhe" verfehlten ihre anziehende Wirkung nicht. Und nun folgten in flotter, spielerisch gutes Können beweisender Art und Weise die Aufführung des dreiaktigen Dialektspieles: „Weihnachten im Erzgebirge." Die Zuhörer konnten mit erleben, wie Weihnachten im Erzgebirge gefeiert wird. Mit gutem Geschick wurden die Handlungen des Weihnachtsabends samt ihren Sitten und Gebräuchen gezeigt. Dann hörte man die Ouvertüre d. Oper „Der Kalif von Bagdad" und das reizende Potpourri: „Vom Rhein zur Donau" in einem schönen Klavier-, Cello- und Violinvortrag. Geradezu schelmisch und neckisch wirkten die Stücke: „Hans und Liese" und „Krischan und Stine." Recht anmutig wurde von zwei jungen Damen das „Meißner Porzellan" vorgetragen. Als letztes gab dem ganzen Abend der einaktige Schwank: „Riekchen Blaustrumpf" von Paul Lehnhard einen vollen Erfolg. Der Inhalt dieses Stückes sei hier kurz interessehalber geschildert. Um Friederike Hartung von ihrer Leidenschaft, Romane zu schreiben oder gar zu erleben, zu heilen, haben ihre Freundinnen ein kleines Komplott geschmiedet. Eine derselben, Ella, verkleidet sich und erscheint in der Tracht eines arabischen Prinzen, der sich in Friederike unsterblich verliebt hat. Die angehende Schriftstellerin ist hocherfreut, endlich für ihren Beruf Studien machen zu können. Ihre Freude verwandelt sich aber in Entsetzen und Furcht, als der vermeintliche Prinz vor Liebesleidenschaft zu rasen beginnt. Sämtliche Freundinnen und Mitverschworene tun natürlich so, als seien sie von den Einflüssen des Prinzen, vor allen Dingen von seinen magischen Künsten, vollständig gefesselt. Selbst die neugierige, altjüngferliche Rähmamsell, Fräulein Aurora Schnüffel, greift mit in die übermütige Handlung ein und erbietet sich, den von Friederike Hartung dem Prinzen gegenüber verweigerten Kuß diesem zu geben. Er weist sie ab. Um nun die Freundinnen, Fräulein Schnüffel und zuletzt Jette, ein höchst witziges Dienstmädchen, von den hypnotischen Künsten des Prinzen zu befreien, entschließt sie sich schweren Herzens, den Fürsten zu küssen, der sich dann durch Abnahme seines Turbans als Freundin Ella zu erkennen gibt. Ein Stück von blendender Wirkung. Lobend sei hier nochmals der jungen Damen und aller Mitspielenden sowie der Vortragenden der schönen Trios dankbar gedacht, die ihre Rollen so sicher und gewandt vertraten und mit soviel Liebe spielten, daß sie alle den Abend zu einem wohlgelungenen machten.

Kirchennachrichten

für Sonntag nach Neujahr.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Kollekte für die Heidenmission.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. Pfarrer Seidel. Vorm. ½11 Uhr Kindergottesdienst. Pfarrer Seidel. Nachm. 2 bis 4 Uhr Jungfrauenverein.

Unkersdorf. Vorm. ½8 Uhr Predigtgottesdienst.

Sora. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Pfarrer i. R. Keil.

Röhrsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pf. Planert.

Limbach. Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.

Blankenstein. Nachm. ½2 Uhr Predigtgottesdienst.

Tanneberg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Herzogswalde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. i. R. Lohde). Kollekte für die Heidenmission.

Katholischer Gottesdienst in Wilsdruff (Schloßkapelle): Vorm. ½10 Uhr Hochamt, Predigt und Segen. Von 9 Uhr ab Beichtgelegenheit.

Vereinskalender.

Militärverein. 4. Januar Monatsversammlung.

D. H. V., Ortsgruppe Wilsdruff. 7. Januar Versammlung.

Verein junger Landwirte. 7. Januar ½6 Uhr Vortrag.

„Sängerkranz." Sonnabend, den 11. Januar, Hauptversammlung.

Wetterbericht

Bis morgen keine wesentliche Aenderung des herrschenden Witterungscharakters. Wechselnd, zeitweise stark bewölkt, vereinzelt Niederschläge, Gebirge als Schnee. Flachland vorwiegend mäßige, Gebirge frische bis starke Winde aus westlichen Richtungen. Im späteren Verlauf Temperaturrückgang wahrscheinlich.

Sachsen und Nachbarschaft

Grillenburg. (Bürgermeisterwechsel.) Kaufmann Albert Gübel wurde zum Bürgermeister der Gemeinde Grillenburg gewählt. Der bisherige Bürgermeister Härtel trat nach siebenjähriger Amtstätigkeit aus Gesundheitsrücksichten vom Bürgermeisterposten zurück.

Dresden. (Urteil im Berufungsprozeß Gersdorf Dr. Külz. — Dr. Külz freigesprochen.) Dem Telunion-Sachsendienst wird aus Berlin gemeldet: Das Kammergericht Berlin hat am gestrigen Donnerstag im Berufungsprozeß, den die Gräfin Gersdorff gegen den ehemaligen Dresdner Oberbürgermeister Dr. Külz angestrengt hat, ein bemerkenswertes Urteil gefällt. Külz, der vom Amtsgericht und vom Landgericht wegen Beleidigung der Gräfin zu einer Geldstrafe von 200 Mark verurteilt worden war, wurde freigesprochen. Die Stadt Dresden hatte seinerzeit mit der amerikanischen Bankfirma Speyer & Ellison Verhandlung wegen eines 5-Millionen-Dollarkredites aufgenommen. Die Gräfin behauptete nun, daß durch ihre Bemühungen die Verhandlungen zustande gekommen seien, und verlangt von der Stadt Dresden eine Provision, die sehr ansehnlich war. Die städtischen Körperschaften in Dresden wiesen den Provisionsanspruch zurück und Dr. Külz schrieb an die Gräfin Gersdorf einen Brief. Auf diesen Brief hin leitete die Gräfin die Beleidigungsklage gegen Külz ein. Die beiden ersten Instanzen entschieden gegen den Bürgermeister. In der gestrigen Verhandlung des Kammergerichts, in der die Gräfin Gersdorf durch Rechtsanwalt Bahn, Dr. Külz durch Dr. Nathanson-Dresden vertreten waren, beantragte der Anwalt der Klägerin die Abweisung der Revision, während der Dresdner Verteidiger geltend machte, daß Külz nur in Wahrung der berechtigten Interessen gehandelt habe. Nach längeren Beratungen wurde Dr. Külz freigesprochen.

Dresden. (Therese Malten gestorben.) Die frühere königlich sächsische Kammersängerin Therese Malten ist, 74 Jahre alt, gestorben. Sie war Ehrenmitglied des Sächsischen Staatstheaters..

Meißen. (Entlassungen bei der Staatlichen Porzellanmanufaktur.) Die andauernd mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse haben die Direktion der Staatlichen Porzellanmanufaktur gezwungen, eine weitere Verminderung der Belegschaft der Manufaktur durchzuführen. Am Neujahrstage wurde 88 Mitarbeitern, alten und jungen, für den 31. März d. J. die Stellung gekündigt. Den älteren Jahrgängen, die zum Teil sogar auf eine 40jährige künstlerische Tätigkeit in der Malerei zurückblicken können, wurde die erzwungene Arbeitsruhe dadurch etwas leichter gemacht, daß ihnen vor Erreichung des pensionsfähigen Alters das Ruhegehalt gewährt wurde.

Bautzen. (Die geplante Stillegung der Bautzener Tuchfabrik.) Wegen der geplanten Stillegung der Bautzener Tuchfabrik sind Verhandlungen eingeleitet worden mit dem Ziel, die das Wirtschaftsleben der Stadt schwer treffende Maßnahme der Stillegung durch die „Tega", Vereinigte Webereien A.-G., zu vermeiden. Oberbürgermeister Niedner wird die Verhandlungen in Berlin an Ort und Stelle weiterführen.

Bautzen. (Widerspruch gegen das städtische Finanzprogramm.) Im Rahmen der Vorschläge des Stadtrates zur Fehlbetragsdeckung war auch eine Erhöhung der Strompreise vorgesehen. Dagegen wenden sich nun, soweit der Landbezirk in Frage kommt, die Bürgermeister der Landgemeinden in einer Eingabe der Amtshauptmannschaft an den Rat. Darin wird der Erregung Ausdruck gegeben, die sich der Landbevölkerung über die vorgesehene Preiserhöhung bemächtigt habe, während doch ein Abbau der im Vergleich mit anderen Elektrizitätswerken sowieso unverhältnismäßig hohen Strompreise versprochen worden sei. Ein dreigliedriger Ausschuß mit dem Amtshauptmann an der Spitze wird beim Oberbürgermeister der Stadt in der Angelegenheit vorstellig werden.

Bautzen. (Landwirtschaftskammer für die Oberlausitz.) Die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für die Oberlausitz hielt eine Ausschußsitzung ab. Nachdem der geschäftliche Teil erledigt war, hielt der Direktor der Landwirtschaftskammer, Hofrat Dr. Schöne, Dresden, einen mit großer Spannung verfolgten Vortrag über „Staats- und Selbsthilfe auf dem Gebiete der Getreide- und Viehwirtschaft", in dem er die Landwirte besonders auf die Selbsthilfe in Form der Genossenschaften hinwies. Ein zweites Referat über Wesen und Bekämpfung des „Gelben Galtes" fand ebenso eine interessierte Hörerschaft.

Neustadt. (Schadenfeuer.) Das dem Klempner P. Henkel in Niederottendorf gehörige Gebäude geriet in Brand. Das Feuer vernichtete das Haus bis auf die Umfassungsmauern.

Döbeln. (Aus dem Döbelner Stadtparlament.) Die letzte Sitzung des alten Kollegiums brachte noch einige bedeutsame Beschlüsse. Die Ortsgesetze über die Eingemeindung von Zschachwitz und Neugreußnig wurden in erster Lesung verabschiedet. Für den ersten Bauabschnitt der Umstellung des Elektrizitätswerkes von Gleichstrom auf Drehstrom mußten 30 000 Mark nachbewilligt werden. Hierbei wurde sowohl von den Stadtverordneten als auch von Ratsseite scharfe Kritik an der Leitung des Betriebsamtes, die eigenmächtig gehandelt habe, geübt; man habe mehr gebaut, als im ersten Bauabschnitt vorgesehen war, und für 12 000 Mark zuviel Kabelmaterial angekauft.

Chemnitz. (Die älteste deutsche Wirkerorganisation.) Am 1. Januar 1930 blickte die Wirkwarenfabrikantenvereinigung e. V., Chemnitz, auf ein 40jähriges Bestehen zurück. Sie ist damit die älteste aller Organisationen, nicht nur der sächsischen, sondern auch der gesamten deutschen Wirkerei. Bis dahin waren die Wirker nur Mitglieder allgemeiner industrieller Organisationen.

Eilenburg. (Denkmalsbeschädigung.) Ein Bubenstreich gemeinster Art ist an den Eilenburger Feldgrauen, an dem von Juckoff-Skopau erbauten Denkmal der Kriegsgefallenen, verübt worden. Man hat dem künstlerisch sehr wertvollen Standbild den Gewehrlauf abgeschlagen. Die Täter sind unbekannt.

Markneukirchen. (Gattenmord und Selbstmord.) Der 45 Jahre alte Drogeriebesitzer Ernst Schmidt hat seine 42 Jahre alte Ehefrau Anna, während diese schlief, durch einen Kopfschuß getötet und sich dann selbst durch einen Schuß so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhause starb. Der Grund zur Tat ist um so unerklärlicher, als das Ehepaar in geordneten Verhältnissen lebte.

Auerbach i. Erzgeb. (Treue in der Arbeit.) Die Firma Gotthilf Kurth in Auerbach i. Erzgeb. konnte wieder sechs ihrer Arbeiter für langjährige treue Dienste auszeichnen. Es waren dies die Herren Paul Stiehler, Oswin Sehm, Linus Drummer, Georg Schubert, Wilhelm Lämmel und Otto Drummer, die sämtlich nunmehr über 25 Jahre bei der Firma beschäftigt sind. Sie erhielten von der Handelskammer Chemnitz die Bronzene Medaille für Treue in der Arbeit, vom Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Chemnitz und vom Verband Sächsischer Industrieller je eine Anerkennungsurkunde und von der Firma eine wertvolle goldene Uhr.

Das sächsische Volksschulwesen.

Ministerpräsident Dr. Bünger über den Landeslehrplan.

Gelegentlich der Jahreshauptversammlung der Bezirksschulräte, die im Ministerium des Innern stattfand, verbreitete sich Ministerpräsident Dr. Bünger über den Stand des sächsischen Volks-, Hilfs- und Berufsschulwesens. Er wies besonders auf das bedeutsame Ereignis des Erscheinens des Landeslehrplanes hin. Bezirksschulrat Feldmann, Meißen, sprach über die staatsbürgerliche Erziehung und Bildung in den Volks- und Hilfsschulen und Bezirksschulrat Röllig, Leipzig, über die staatsbürgerliche Erziehung in der Berufsschule. An die Vorträge schloß sich eine eingehende Aussprache.

Das Delegationsrecht der Gemeinden.

Zwischen den städtischen Körperschaften in Taucha bei Leipzig war es zu Meinungsverschiedenheiten wegen der Entsendung einer Vertretung zur Mitgliederversammlung des Reichsstädtebundes, die im November 1928 in Heidelberg stattfand, gekommen. Sowohl der Stadtrat als auch die Stadtverordneten nahmen das Delegationsrecht für sich in Anspruch. Die Kreishauptmannschaft entschied zugunsten der Stadtverordneten. Die hiergegen vom Stadtrat erhobene Anfechtungsklage ist vom Oberverwaltungsgericht in Dresden abgewiesen worden. Ausschlaggebend für die Entscheidung, so betont der Senat, ist die Frage, ob die Abordnung einer Vertretung zu der Mitgliederversammlung des Reichsstädtebundes zu den Geschäften der laufenden Verwaltung gehört. Wenn die Kreishauptmannschaft diese Frage verneint, weil eine solche Vertretung nicht zu den unbedingten Notwendigkeiten der Verwaltungsgeschäfte gehört, so kann dieser Begründung allerdings nicht beigetreten werden. Ausgegangen ist vom Zwecke der Tagung des Reichsstädtebundes. Wenn es sich um eine wirkliche Mitgliederversammlung handeln würde, so würde freilich nur der Bürgermeister die Stadtgemeinde vertreten können, denn nur diesem steht die gesetzliche Vertretung der Stadtgemeinde zu. Aus der hiervon völlig abweichenden Satzung des Reichsstädtebundes hat jedoch der Senat die Überzeugung gewonnen, daß es sich trotz der Bezeichnung in Wirklichkeit gar nicht um eine Mitgliederversammlung, handelte, sondern um eine andere Organisationseinrichtung, die man als eine Delegiertenversammlung ansehen kann. Über deren Zusammensetzung enthält die Satzung ausführliche Vorschriften, dagegen keine Bestimmung, wer die Vertretung entsenden soll, deshalb haben in dieser Beziehung die einzelnen Gemeindevertretungen freie Hand. Die Beschlußfassung hierüber steht den Gemeindeverordneten zu und nicht dem Gemeinderat. Soll die politische Zusammensetzung der Bürgerschaft in der Vertretung zum Ausdruck kommen, so muß dies schon bei der Wahl der Delegierten berücksichtigt werden, das aber gehört nicht zu den Geschäften der laufenden Verwaltung.

Die Arbeitslosigkeit steigt weiter.

Die Entlassungen von Arbeitskräften, die Stillegungen von weiteren Betrieben und die Einschränkungen der Produktion setzen sich weiterhin fort. Neben einer außerordentlich schwachen Nachfrage auf dem Inlandsmarkte leidet der Export trotz größter Abspannung der Preise unter einer stark verminderten Wettbewerbsfähigkeit. Die Handelsgeschäfte spürten beim diesjährigen Weihnachtsverkaufe die Folgen der großen Arbeitslosigkeit in Sachsen in ihren Umsätzen. In den beiden sächsischen Hauptindustriezweigen, dem Metall- und dem Spinnstoffgewerbe, ist die Arbeitsmarktlage weiterhin als außerordentlich ernst zu bezeichnen. Die Ziffer der Arbeitsuchenden ist erneut gestiegen. Auch das zum ersten Male in diesem Jahre während der beiden Berichtswochen aufgetretene Schnee- und Frostwetter hat den Arbeitsmarkt ungünstig beeinflußt; die Außenberufe stießen eine Reihe von Beschäftigten ab.

Am 27. Dezember 1929 betrug die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung 194 963 gegenüber 170 181 am 12. Dezember 1929. Krisenunterstützung erhielten am 27. Dezember 1929 29 121 Personen gegenüber 26 480 Personen am 12. Dezember 1929.

Der Steinkohlenbergbau des Zwickauer und Lugauer Reviers war immer noch nur in geringem Umfange aufnahmefähig. Die Maßnahmen zur Ausländerablösung werden fortgeführt. Auch im Braunkohlenbergbau (Borna) wurden nur vereinzelt offene Stellen bekanntgegeben. Die rückläufige Bewegung in der Industrie der Steine und Erden hält an. In der Metallindustrie erlitt die Arbeitsmarktlage eine weitere Verschärfung. Die Textilindustrie weist immer noch eine uneinheitliche Lage auf, die Neigung zur Verschlechterung zeigt. Als ungünstig hat weiterhin die Lage des Bekleidungsgewerbes zu gelten. Die Anträge für Hauspersonal gingen lebhaft ein: bevorzugt wurden qualifizierte Kräfte, die stets häusliche Dienste geleistet haben. Für ungelernte Arbeitskräfte und Lohnarbeiter wechselnder Art waren die Unterbringungsmöglichkeiten sehr gering. Die Arbeitsmarktlage für kaufmännisches und technisches Personal hat sich nicht gebessert. Die Anforderungen für das Weihnachtsgeschäft blieben hinter den Erwartungen zurück.

Die Gerichtsverhandlung gegen Goldmacher Tausend.

Die gerichtlichen Erhebungen gegen den Goldmacher Tausend sind so umfangreich, daß die Verhandlung gegen ihn wohl erst nach Ostern, also frühestens Ende April, stattfinden wird.

Tierhaltungs- und Tierzuchtgeräte auf der Messe.

Die Ausstellungsgruppe „Tierhaltungs- und Tierzuchtgeräte," die zur Leipziger Herbstmesse 1929 erstmalig eingerichtet wurde, hat für die beteiligten Aussteller sehr beachtliche Inlands- und Exportaufträge gebracht, so daß nach den Wünschen der Aussteller die Gruppe „Tierhaltungs- und Tierzuchtgeräte" in Zukunft zu einer ständigen Einrichtung der Technischen Messe und Baumesse werden soll. Für diese Industriegruppe sind für die vom 2. bis 12. März dauernde Große Technische Messe und Baumesse geschlossene Ausstellungsräume und Freiflächen zur Verfügung gestellt, welche dieser Gruppe die Möglichkeit geben, ihre Ausstellung wunschgemäß auszubauen.

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

Schwere Verkehrsunfälle.

In Dresden drei, in Penig zwei Opfer.

In der Leipziger Straße in Dresden fuhr ein Personenkraftwagen der Reichswehr, wahrscheinlich infolge Versagens der Steuerung, gegen einen Straßenbahnzug. Der Kraftwagen wurde vollkommen zertrümmert. Der Führer sowie der Mitfahrer erlitten schwere Kopfverletzungen und wurden in bewußtlosem Zustande ins Krankenhaus gebracht. Die vordere Plattform des Straßenbahnwagens wurde stark beschädigt. Eine dort stehende Frau erlitt einen schweren Nervenzusammenbruch, der ihre Überführung ins Krankenhaus erforderlich machte.

Ein weiteres schweres Autounglück ereignete sich auf der Straße Altenburg—Penig, wobei zwei Personen tödlich verunglückten. Der Handelsvertreter Emil Liebmann und Wilhelm Jakubowski, beide aus Chemnitz, hatten in Altenburg einen Kraftwagen gekauft. Auf der Heimfahrt fuhr der Wagen gegen einen Baum, geriet in Brand und stürzte eine Böschung hinab. Liebmann wurde sofort getötet, Jakubowski so schwer verletzt, daß er bald darauf ebenfalls verstarb.

Der Abtnaundorfer Mord geklärt.

Auch der zweite Mörder geständig.

Der der Mittäterschaft am Abtnaundorfer Mord beschuldigte und verhaftete 23 Jahre alte Bauer hat vor der Staatsanwaltschaft ein volles Geständnis abgelegt. Er gibt zu, mit dem ebenfalls verhafteten 20jährigen Lutz den Schulknaben Hnidek im Abtnaundorfer Park im Jahre 1928 gemeinschaftlich ermordet zu haben. Die von ihm gemachten Angaben decken sich mit denen, die Lutz bereits gemacht hat, so daß der Abtnaundorfer Mord jetzt völlig geklärt ist.

Die Sächsische Wohlfahrtshilfe und die Hausrat Sachsen G. m. b. H.

In diesen Tagen ging durch die Presse die Mitteilung, daß die Sächsische Wohlfahrtshilfe bei der jetzt zahlungsunfähig gewordenen Hausrat Sachsen G. m. b. H. — abgesehen von ihrer Beteiligung als Gesellschafter — sich mit Darlehen und Bürgschaften verpflichtet hätte; daran wurde die Bemerkung geknüpft, es sei unverständlich, wie sich die Wohlfahrtshilfe an einer auf Erwerb gerichteten Gesellschaft beteiligen könne. Hierzu ist folgendes zu bemerken:

Die Hausratgesellschaft ist nach ihrer Satzung eine gemeinnützige Gesellschaft und verfolgt keine Erwerbszwecke. Gegenstand des Unternehmens ist der Vertrieb und die Herstellung von preiswertem, gediegenem Hausrat in guter Form zur Abgabe an die minderbemittelte Bevölkerung gegen sofortige volle Bezahlung oder Teilzahlung. Da die wirtschaftlichen Verhältnisse großer Bevölkerungsschichten die Entnahme von Möbeln nur im Wege der Abzahlung ermöglichten, hat die Hausratgesellschaft im Laufe der Jahre sehr erhebliche Außenstände durch Teilzahlungsgeschäfte erhalten. Die Sächsische Wohlfahrtshilfe hat deshalb diese Abzahlungsraten diskontiert und so im Wege der Darlehenshingabe der Gesellschaft weitere Mittel zugeführt oder durch Übernahme von Bürgschaften neuen Kredit vermittelt. Diese Tätigkeit lag durchaus im Rahmen der Sächsischen Wohlfahrtshilfe, deren Zweck es nach der Satzung ist, Darlehen an karitative und soziale Selbsthilfeorganisationen im Rahmen der Wohlfahrtspflege zu gewähren.

Börse • Handel • Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 2. Januar.

Dresden. Am ersten Tage des neuen Jahres eröffnete die Börse in schwächerer Haltung. Die Privatkundschaft war überwiegend mit Verkaufsaufträgen vertreten, die zu leichten Rückschlägen führten. Größere Verluste erlitten Wanderer mit 5,25, Dresdener Baugesellschaft mit 4,50, Schubert u. Salzer mit 4,25, Reichsbank mit 4, Commerz- und Privatbank sowie Triptis mit je 3, Geraer Strickgarn und v. Heyden mit je 2,75, Darmstädter Bank mit 2,50, Braubank, Verein Zünder, Dr.-Kurz-Aktien und Bergmann mit je 2 Prozent. Dagegen hatten Kurssteigerungen zu verzeichnen Industriewerke Plauen und Grüner Bräu um je 5, Reichelbräu um 4, Mimosa um 3 und Glasfabrik Brockwitz um 2,50 Prozent.

Leipzig. Auch die hiesige Börse verkehrte in uneinheitlicher Haltung. Kursrückgänge überwogen, doch hielten sie sich in bescheidenen Grenzen. Größere Verluste hatten Schubert u. Salzer mit 5, Polyphon mit 4,50, Darmbank und Reichsbank mit je 4 und Commerz- und Privatbank mit 2 Prozent. Dagegen gewannen Falkensteiner Gardinen 5, Leipziger Feuer 3, Schönherr und Reudener Ziegel je 2 Prozent. Anleihen still.

Chemnitz. Die Börse zeigte eine uneinheitliche Tendenz. Die Kursveränderungen hielten sich nach beiden Seiten ziemlich die Waage und gingen nach oben nicht über 3, nach unten nicht über 4 Prozent hinaus.

Leipziger Viehmarkt. Auftrieb: 210 Rinder, darunter 29 Ochsen, 51 Bullen, 103 Kühe, 27 Färsen, 215 Kälber, 113 Schafe, 1066 Schweine. Verlauf: Bei Rindern schlecht, bei Kälbern und Schweinen gut. Preise: Bullen a) —, b) 48—53; Kühe a) 50—52, b) 40—49, c) 30—39; Kälber a) —, b) 88—90, c) 78 bis 87, d) 70—77; Schweine a) 88, b) 87—88, c) 87—88, d) 85 bis 86, e) 84—85.

Chemnitzer Produktenbörse. Weizen, 76 Kilogr. 251—256; Roggen, sächs., 72 Kilogr. 179—182; Sandroggen, 72 Kilogr. 185—190; Sommergerste 210—220; Wintergerste 175—185; Hafer 160—165; Mais, zu Futterzwecken 190—195; Mais, Cinquantino 190—220; Weizenmehl, 70 Prozent 43; Roggenmehl, 60 Prozent 31; Weizenkleie 11,50; Roggenkleie 10,50; Wiesenheu, drahtgepreßt 14; Wiesenheu, lose 13; Getreidestroh, drahtgepreßt 5,25.

Amtliche Berliner Notierungen vom 2. Januar.

Börsenbericht. Tendenz: Nach unsicherem Beginn befestigt. An der Börse kam man erneut unlustig zusammen. Nach der vollkommenen Geschäftsstille im vorbörslichen Bureauverkehr war der Beginn bei außerordentlich ruhigem Geschäft überwiegend leicht nachgebend. Die Kursrückgänge waren jedoch minimal. Die Tatsache, daß die Banken, nachdem die Bilanzkurse festgestellt sind, keine größere Aufnahmeneigung bekunden, gab der Spekulation Anlaß zu neuen Realisationen. Auch aus der Provinz waren einige Verkaufsorders eingetroffen. Am Geldmarkt machte sich eine Entspannung geltend. Tägliches Geld erforderte 8—10, Monatsgeld 9—10½ Prozent. Nach den ersten Kursen traten neue Verluste ein.

Devisenbörse. Dollar 4,18—4,19; engl. Pfund 20,41 bis 20,45; holl. Gulden 168,70—169,00; Danz. 81,60—81,76; franz. Frank 16,48—16,52; schweiz. 81,23—81,39; Belg. 58,51—58,63; Italien 21,89—21,93; schwed. Krone 112,56—112,78; dän. 112,17 bis 112,39; norweg. 112,11—112,33; tschech. 12,37—12,39; österr. Schilling 58,88—59,00; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,90—47,10; Argentinien 1,70—1,71; Spanien 55,91—56,03.

Produktenbörse. Die Auslandsmärkte waren für Weizen fest. Auch vom Inlande waren die Forderungen für das spärliche Weizenangebot beachtlich höher. Die Mahlpreise wurden vielfach bewilligt, da Nachfrage von Mühlenseite für prompten deutschen Weizen besteht. Roggen ist gleichfalls nicht viel offeriert, doch ist der Verkauf schwierig. Gerste und Hafer waren ruhig. Mais still. Mehl in den Forderungen widerstandsfähig. Weizenmehl sogar eher teurer.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	2. 1.	31. 12.
Weiz., märk.	252-253	250-251
pommersch.	—,	—
Rogg., märk.	169-171	169-171
Braugerste	187-203	187-203
Futtergerste	165-175	165-175
Sommergste.	—	—
Wintergerste	—	—
Hafer, märk.	150-158	150-158
pommersch.	—	—
westpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Brl. br. inkl. Sack (feinst. Mrk. ü. Not.	29,7-35,5	29,5-35,2
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	23,5-26,9	23,2-26,9

	2. 1.	31. 12.
Weizkl. f. Bln.	11,0-11,2	11,0-11,2
Rogkl. f. Bln.	9,5-10,0	9,5-10,0
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Vikt.-Erbsen	29,0-38,0	29,0-38,0
kl. Speiseerbs.	24,0-28,0	24,0-28,0
Futtererbsen	21,0-22,0	21,0-22,0
Peluschken	20,0-21,0	20,0-21,0
Ackerbohnen	18,5-20,0	18,5-20,0
Wicken	23,0-26,0	23,0-26,0
Lupin., blaue	14,0-15,0	13,7-14,7
Lupine, gelbe	16,5-17,5	16,5-17,5
Seradella	—	—
Rapskuchen	18,4-18,9	18,4-18,9
Leinkuchen	23,8-24,0	23,8-24,0
Trockenschtzl.	8,2-8,4	8,2-8,4
Soya-Schrot	17,3-17,7	17,3-17,7
Torfml. 30/70	—	—
Kartoffelflck.	14,5-15,1	14,5-15,1

Preisnotierungen für Eier der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission. 1. Deutsche Eier: Trinkeier über 65 Gramm 18,50, 60 Gramm 17, 53 Gramm 15, 48 Gramm 12; frische Eier 60 Gramm 14, 53 Gramm 13, aussortierte kleine und Schmutzeier 10. 2. Auslandseier: Holländer, 60—62 Gramm 16,50, 57—58 Gramm 16, leichtere 12,50—15. Russen, große, 13,50—14,50, normale 13—13,50, abweichende 12—12,50, Schmutzeier 10—11,50. 3. In- und ausländische Kühlhauseier: Extra große 14—14,50, große 12,50, normale 10,50—11,50, kleine 9,50, Chinesen und ähnliche 10—13. 4. Kalkeier: Normale 9,50—10. Tendenz: Flau.

Berliner Milchpreis für die Woche vom 3. bis 9. Januar: 16 Pfg. je Liter frei Berlin (Erzeugerpreis).

Berliner Magerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde.) Rindermarkt fand nicht statt. Nächste Notierung 16. Januar. Auftrieb: 320 Pferde. Preise je nach Qualität 150—1100 Mark. Schlachtpferde 40 bis 150 Mark. Tendenz: Langsam. — Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 260 Schweine 194 Ferkel. Verlauf: Ruhig. Preise: Etwas höher. Es wurden gezahlt im Großhandel für Läuferschweine, 5—6 Monate alt, 70—90 Mark, Pölke, 3 bis 4 Monate alt, 48—70 Mark, Ferkel, 9—13 Wochen alt, 38 bis 48 Mark, do. 6—8 Wochen alt, 26—38 Mark.

Kartoffelpreise. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg ermittelte die Kartoffelerzeugerpreise je Zentner waggonfrei märkischer Station wie folgt (in Mark): Weiße Kartoffeln 2—2,30, rote und Odenwälder blaue 2,40 bis 2,70, Nieren 3,80—4,20, gelbfleischige (außer Nierenkartoffeln) 2,80—3,20, Fabrikkartoffeln 8,50—9 Pfg. je Stärkeprozent.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Zschunke,
Verlagsleitung: Paul Rumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband Dienstag, 7. Jan., abends 8½ Uhr im Weißen Adler:
Monatsversammlung
Allseitiges Erscheinen erwartet
der Vorstand
Ortsgruppe Wilsdruff

Gasthof Hühndorf
Sonnabend, den 4. Januar
Karpfenschmaus mit Ball
wozu ganz ergebenst einladen
Paul Morgenstern und Frau

Gasthof Helbigsdorf
Montag, den 6. Januar zum Hohneujahr
Karpfenschmaus mit schneidiger Ballmusik
ausgeführt von der Stadtkapelle Kötzschenbroda, die z. Unterhaltung auch einige Konzertstücke spielt
ff. Speisen und Getränke
Es laden freundlichst ein Paul Lohse u. Frau.

Gasthof Sora
Voranzeige! Dienstag, den 7. Januar
Karpfenschmaus

Viel Glück und Segen 1930!
wünscht ihren werten Kunden u. Freunden
Richard Busch und Familie
Schuhwaren-Haus Dresdner Str. 96
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins

Junger Kontorist
Buchhalter — Stenotypist — 21 Jahre Führerschein 3b
sucht arbeitsreichen Posten.
Ausführliche Bewerbung, Zeugnisse, Referenzen nach Anschriftangabe an die Geschäftsstelle d. Bl. unter E. G. 265.

Brauchen Sie Drucksachen?
Wenden Sie sich an die Buchdruckerei Arthur Zschunke!
Sie erhalten dort saubere Drucksachen in moderner Ausführung schnellstens

Leipziger Tagesauflage über Neueste 180,000 Nachrichten
Größte, bedeutendste, einflußreichste, meistgelesene Tageszeitung ganz Mitteldeutschlands
Das erfolgreiche Anzeigenblatt
Probenummern kostenlos durch die Hauptgeschäftsstelle Leipzig, Petersteinweg 19

Die kleine Bohne C
Vom Hause Klemm-Kaffee
Dresden
Der Volks-Kaffee zu Mark 2.80 das Pfund
Bitte auch in den Niederlagen nur Originalpackung verlangen

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden in wenigen Tagen durch das Teint verschönerungsmittel Venus (Stärke A) Preis Mk. 2.75 unter Garantie beseitigt. Gegen Sommersprossen (Stärke B) Preis Mark 2.75.
Drogerie Paul Kletzsch

Eine hervorragende Delikatesse sind meine
fein marinierten neuen Vollheringe
reichl. m. Zwiebel u. Gurke garniert, Stück nur 25 Pf.
P. Jähne, Torhaus, Dresdner Str. 67

Hochfeine
marin. Heringe
Stück 25 Pfennige
Räucherheringe
empfiehlt täglich
Otto Michel,
Rosenstraße 82
Mitglied der Rabattgruppe

Photo-Vergrößerungen
nach Bild oder Platte, einfarbig und bunt fertigt
G. Zielchang, Kautbach, Ruf 125

Blühende Pflanzen
Blumen-Körbe Schalen
Moderne Binderei
für alle Gelegenheiten
empfiehlt die Gärtnerei O. Nake

sind unersetzbar. Als Kraftspender bewährt, bringen Sie durch den ständigen Gebrauch von Kaiser's Brust-Caramellen Erkältungen und Krankheiten vor. Sicher und schnell wirkt dieses billige und wahre Volksmittel bei Husten, Heiserkeit und Katarrh. Mehr als 15 000 Zeugnisse. Beutel 40 Pfg. Dose 90 Pfg.
Nehmen Sie deshalb das beste der Hustenmittel
Kaiser's Brust-Caramellen
mit den 3 Tannen
Zu haben bei: Löwen-Apotheke, Drogerie Paul Kletzsch, Drogerie Otto Nebrich und wo Plakate sichtbar

Werkstätten für Orthopädie, Prothesenbau und Bandagen.
Nur erstklassige, selbstgefertigte Bandagen zu allen Preisen.
Walther Kunde, Dresden-A.
Pirnaische Straße 43/45
Fernsprecher 19036 Geschäftsgründung 1787

Wie die Tinte zur Feder gehört Reklame zum Geschäft!